



**Modulkatalog**  
**Pflege– Bachelor of Arts (B.A.)**

## FOR40 Methoden empirischer Forschung

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Die Studierenden können nach dem Absolvieren dieses Moduls grundlegende qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung in ihrem Feld anwenden;</p> <p>sie können Forschungsmethoden im Bereich der helfenden Professionen (Pflege, Soziale Arbeit, Psychologie etc.), basierend auf reflektierter Erfahrung begründet und nachvollziehbar auswählen;</p> <p>sie können im Bereich ihrer Profession, bezogen auf die eigenen spezifischen Fragestellungen, Bedingungen und Folgen für die Adressatinnen und Adressaten, die Gesellschaft sowie für die Profession, eigenständig forschen;</p> <p>sie können in kleinen "Mikroforschungsprojekten" selbst evidenzbasiertes Wissen hervorbringen;</p> <p>sie können alltägliche Hilfepraxis im Sozial-, Gesundheits- und Bildungssystem zum Gegenstand der Forschung machen;</p> <p>sie können anwendungsorientierte Forschung durchführen, welche Erkenntnisse liefert, die bei konkreten Ereignissen im Praxisalltag herangezogen werden können;</p> <p>sie können Reflexionskompetenzen steigern und die spätere praktische Arbeit kontextualisieren, um die Hilfepraxis zu verbessern;</p> <p>sie können zur Fortschreibung ihrer professionsbezogenen Wissenschaft und daraus resultierender Evidenzbasierung der allgemeinen Hilfepraxis beitragen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Gründe für eine empirische Sozialforschung in helfenden Professionen</b></p> <p>Begriffe und Abgrenzung</p> <p>Zielsetzungen</p> <p>Herausforderungen</p> <p>Bedeutung für helfende Professionen</p> <p>Gütekriterien</p> <p>Kommunikative Validierung</p> <p>Transparenz im Vorgehen</p> <p>Intersubjektive Nachvollziehbarkeit</p> <p>Wahrnehmungs-, Beobachtungs-, Messfehler</p> <p>Operationalisierungsprobleme</p> <p><b>Qualitative Methoden empirischer Sozialforschung</b></p>



Rekonstruktiv-hermeneutische Verfahren

Diskursanalytische Forschung

Einzelfallstudien/Multiple Fallstudien

Process Tracing-Fallstudien

**Quantitative Methoden**

Planung und Durchführung eines eigenen Forschungsprojekts

Ausgangspunkt Literaturstudie/Best Practice Studien

Entwicklung einer Fragestellung und geeignete Datenerhebung sowie -analyse

Darstellung

Diskussion der Ergebnisse im Kontext bestehender Literatur

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>Fachbuch</b> Mayring: Einführung in die qualitative Sozialforschung - Eine Anleitung zu qualitativem Denken  <b>SOA402 Studienbrief</b> Qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung mit <b>Onlineübung</b>  <b>SOA403 Studienbrief</b> Quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung mit <b>Onlineübung</b>
-----------------------	---

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Dr. Sandra Thiersch
----------------------	---------------------

---

## GES20 Grundlagen des Gesundheitswesens

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Reflexionen über das Verhältnis von individuellem Befinden und den Umweltbedingungen anstellen;</p> <p>anstelle einer statisch verstandenen Differenz von Gesundheit und Krankheit das Verstehen eines komplexen Aneignungs-, Wahrnehmungs- und Bewältigungsprozesses setzen;</p> <p>Schnittstellen, Schlüsselsituationen und Bezugsprofessionen der Sozialen Arbeit mit Fokus auf das Gesundheitswesen beschreiben und kennen und typische Akteure, Eigenarten und Bedingungen der Sozialen Arbeit in den entsprechenden Einrichtungen klassifizieren;</p> <p>die Grundlagen des deutschen Rechts mit Bezug auf das Gesundheitswesen kennen, um das eigene professionelle Handeln im Bezugsfeld daraufhin zu prüfen, einzuschätzen und zu bewerten;</p> <p>Inhalte des Gesundheitsrechts mit Blick auf die eigene „anwältliche“ Funktion gegenüber dem Klienten in einem oft unübersichtlichen Leistungssystem vermitteln;</p> <p>einen organisationstheoretischen Rahmen für das Verständnis und die Einordnung der Rollen und Handlungsmuster der Bezugsprofessionen im Gesundheitsumfeld formulieren;</p> <p>für das System der Sozialen Arbeit, wie auch für das Klientensystemen Sensibilität dafür entwickeln, welche Konsequenzen neue Entwicklungen in der Gesetzgebung und Rechtsprechung im Gesundheitswesen für die alltägliche Praxis der Sozialen Arbeit implizieren können.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Gesundheit und Krankheit</b>          Statische Differenz          Komplexer Aneignungs-, Wahrnehmungs- und Bewältigungsprozess</p> <p><b>Soziale Arbeit im Gesundheitswesen – ein Überblick</b>          Das deutsche Gesundheitswesen: Recht, Politik, Organisation          Gesundheitspolitik und Gesetzgebung          Administration: Gesundheitsämter          Exekutive: diagnostische, kurative, therapeutische Einrichtungen: von Arzt bis Universitätskrankenhaus</p> <p><b>Krankenhäuser und Kliniken als Einsatzorte Sozialer Arbeit</b>          Besuch von und Erfahrung in Krankenhäusern          Organisationale Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit in Krankenhäusern          Medizinische, therapeutische und rechtliche Praxis          Krankenhäuser als prozess- und kostenoptimierte Einrichtungen          Krankenhäuser aus organisationstheoretischer Sicht          Kommunikation und Rollenbild der Sozialen Arbeit im Krankenhaus          Mensch bleiben im Spannungsfeld von Ökonomisierung und Humanität</p> <p><b>Die administrative und politische Dimension von Gesundheit</b>          Besuch von und Erfahrung in Gesundheitsämtern</p>



Administrative, politische und rechtliche Praxis  
Organisationale Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit in  
Gesundheitsämtern  
Gesundheitsämter – typische Prozesse, Aufgabe, Widersprüche  
Behörden aus organisationstheoretischer Sicht  
Kommunikation und Rollenbild der Sozialen Arbeit im Gesundheitsamt  
Mensch bleiben im Spannungsfeld von Ökonomisierung und  
Administration

### **Recht für Sozialarbeiter im Gesundheitswesen**

Gesetze, Kommentare, Urteile  
Anzuwendendes Recht  
Urteile mit Beispielcharakter

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>GES101 Studienbrief</b> Gesundheit und Krankheit mit <b>Onlineübung</b> <b>SOA220 Studienbrief</b> Soziale Arbeit im Gesundheitswesen mit <b>Onlineübung</b> <b>SOA221 Studienbrief</b> Krankenhäuser, Kliniken, Administration mit <b>Onlineübung</b> <b>SOA222 Studienbrief</b> Administrative, politische und rechtliche Dimension sozialer Arbeit im Gesundheitswesen mit <b>Onlineübung</b> <b>Onlinetutorium</b> (1 Stunde)
-----------------------	--

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (2 Stunden)
--------------------------	---------------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Stefan Dreßke
----------------------	---------------

---

## GES46 Ethik

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
---------------------------	-------------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Die Studierenden kennen nach dem Absolvieren dieses Moduls wesentliche ethische Positionen bedeutender VertreterInnen der helfenden Professionen (Pflege, Soziale Arbeit, Psychologie etc.) sowie deren Implikationen, Chancen und Risiken und können die eigene Position kontrastierend dazu in Beziehung setzen;</p> <p>Die Studierenden können erfolgreich ethische Argumentationen im Fachdiskurs führen;</p> <p>die Studierenden sind fähig, aktuelle ethische Diskurse zu erkennen, einzuordnen und von religiösen Diskursen abzugrenzen;</p> <p>die Studierenden können das eigene Verhalten in Bezug auf die jeweiligen ethischen Positionen und deren Begründung reflektieren;</p> <p>die Studierenden können als "ethisches Problem" definierte Sachverhalten wertbezogen, ethisch und moralisch beurteilen;</p> <p>die Studierenden kennen die Begründungsansätze und -probleme von Werten, Ethik und Moral in den helfenden Professionen und daraus resultierender Menschenbilder und können dies auch analysieren;</p> <p>die Studierenden können das eigene Menschenbild wie das von Dritten reflektieren;</p> <p>die Studierenden können ethische Analysen wissenschaftlicher und politischer Aussagesysteme durchführen;</p> <p>die Studierenden können ethische Entscheidungsfindungsmethoden für Dilemmasituationen (z.B. Triage, medikamentöse Versorgung etc.) erkennen und anwenden;</p> <p>die Studierenden können wichtige ethische Dokumente aus der professionsbezogenen Arbeit auf die eigene Praxis anwenden;</p> <p>die Studierenden können die eigenen beruflichen Rollen und deren Bezug zu ethischen Grundannahmen reflektieren und analysieren;</p> <p>die Studierenden können die gesellschaftlichen Erwartungen an die helfenden Professionen einschließlich der historischen Entwicklung und Aktualität berufsethischer Kodizes erkennen;</p> <p>die Studierenden verfügen über ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein und ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Risiken des eigenen Handelns für sich und andere im Kontext der Ziele der helfenden Professionen;</p> <p>die Studierenden können berufsethisches Handeln begründen;</p> <p>die Studierenden sind fähig, ethische Standards in den helfenden Professionen beispielhaft anzuwenden;</p> <p>die Studierenden können für Praxisprojekte aus den helfenden Professionen ethische Standards der helfenden Professionen beispielhaft entwickeln.</p>
-----------------------	---

---



## Inhalt

### **Ethische Positionen bedeutender Vertreter der helfenden Professionen**

Ruth von der Leyen

Mutter Theresa

Ein eigenes Bloginterview in Abgrenzung

### **Theoretische Diskurse philosophischer Ethik**

Die Disziplin der philosophischen Ethik

Beziehung zur Anthropologie - Menschenbilder und Ethik

Ethik, Moral, Ethos: Ethik als kritische Theorie des Ethos

Grundkategorien der Ethik und ihre Vertreter

Grundpositionen der Ethik

Aktuelle Diskurse der Sozialen Arbeit

Materiale Ethiken mit Bezug zur Sozialen Arbeit

Ethik und Religion

Medizinische, Pflegerische und Soziale Probleme im Spiegel ethischer Diskurse

Kollaboration zwischen den helfenden Professionen als Ansatz gelebter Praxis für bio-psycho-soziale Wesen (Pflege, Medizin, Psychologie, Soziale Arbeit)

### **Politische und gesellschaftliche Einflüsse: Die Ethik des Zoon politicon**

Vertragstheoretische Begründungen von Ethik

Ethische Diskurse in politischen Diskursen

Die Spannung zwischen der Gesellschaft und dem Individuum

Verantwortung als ethischer Grundwert der Ethik

Rückwirkungen politischer und gesellschaftlicher Einflüsse auf die helfenden Professionen heute

### **Berufsethiken der helfenden Professionen**

Professionelle Reflexion als Selbstreflexion im Team

Intrapersonale Reflexion (Psychohygiene)

Ich und Du (dialogisches Prinzip)

Praktisches Wissen als konkret-gelebte Vernünftigkeit

Einzelne Wertkonflikte aus Arbeitsfeldern

Wertkonflikte im Schnittpunkt von beruflicher Rolle, Mandat und persönlichem Wertbewusstsein

---



Lösungsstrategien zwischen Individualisierung und normativen Vorgaben

Ethische Dilemmata und ein Leben in einer Welt voller Widersprüche

Authentizität und Anspruch des/r Klienten

Wahrhaftigkeit als Offenheit

Trennung, Schmerz, Unglück: Umgang mit Verlusterfahrung, Leiden und Geworfenheit

Frustrations- und Ambiguitätstoleranz

Werte und Normen - Erosion der Werte oder Wertewandel

Menschenwürde und Menschenrechte

Berufsethische Prinzipien und ihre Anwendung in der Praxis

Code of Ethics in den helfenden Professionen

Entwicklung ethischer Standards in der Praxisanwendung

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>SOA407 Studienbrief</b> Ethische Positionen von Vertretern Sozialer Arbeit mit <b>Onlineübung</b> <b>SOA408 Studienbrief</b> Theoretische Diskurse der philosophischen Ethik mit <b>Onlineübung</b> <b>SOA409 Studienbrief</b> Politische und gesellschaftliche Einflüsse mit <b>Onlineübung</b> <b>GES461-BH Begleitheft</b> Medizin- und Pflege-Ethik mit <b>Onlineübung</b>
-----------------------	--

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Markus Grottko
----------------------	----------------

---



## GES47 Profession

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensvertiefung
---------------------------	-------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach der erfolgreichen Teilnahme am Modul Profession kennen die professionstheoretischen Grundlagen der helfenden Professionen einschließlich historischer, aktueller und internationaler Entwicklungen im Fach;</p> <p>Sie kennen die einschlägigen deutschen und internationalen professionellen Einrichtungen und deren Aufgabengebiete;</p> <p>Die Studierenden verfügen über ein Verständnis der bedeutsamsten Einflussfaktoren auf eine Professionalisierung in den helfenden Professionen, insbesondere in Bezug auf die Rolle von Wissenschaft sowie spezifischer Qualitätssicherung wie durch Intervention und Supervision;</p> <p>Die Studierenden entwickeln ein kritisches Bewusstsein für den umfassenden multi-, inter-, und transdisziplinären Kontext und der damit verbundenen Verberuflichung des Helfens und der Professionalisierung innerhalb der helfenden Professionen;</p> <p>Die Studierenden werden fachlich und methodisch gefestigt sein im Hinblick auf die Faktoren Haltung, Wissen und Können zur Ausbildung eines professionellen Selbstverständnisses;</p> <p>Die Studierenden sind dazu in der Lage, den internationalen Vergleich innerhalb der Profession und den Vergleich mit anderen Professionen bewusst zu nutzen, um sich für neuartige Problemlösungen und Professionalisierung und damit der Weiterentwicklung ihrer Profession innerhalb der helfenden Professionen offen zu halten.</p>
-----------------------	--

---

<b>Inhalt</b>	<p><b>Die helfenden Professionen</b></p> <p>Die Bedeutung professioneller Netzwerke und Fachverbände</p> <p>Die Profession der Pflege</p> <p>Der Pflegerat</p> <p>Die Schwesternschaften</p> <p>Die Pflegekammern</p> <p>Der BLGS e.V.</p> <p>Die Profession der Medizin</p> <p>Die Kassenärztliche Vereinigung</p> <p>Die Ärztekammern</p> <p>Die Profession der Sozialen Arbeit</p> <p>Vorstellung von Berufsverband (DBSH) und Gewerkschaften</p> <p>Vorstellung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DSGA)</p>
---------------	--

---



Vorstellung der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVGS)

Die Profession der Psychologie (DGP)

### **Aufgabengebiete der Professionsvereinigungen**

Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Best Practices in Curricula

Politische Einflussnahme und Handlungsmöglichkeiten

### **Professionalisierung in den helfenden Professionen**

Entwicklung der Teilprofessionen als eigenständige Wissenschaften

Wissenschaftliche und gesellschaftliche Bestimmung der Professionen

Theorien zur Professionalisierung

Qualitätssicherungsmechanismen wie Intervision, Supervision, Evaluation und "Psychohygiene" etc.

### **Die helfenden Professionen im Vergleich und in Kollaboration miteinander**

Die helfenden Professionen im internationalen Vergleich

Vorstellung internationaler Verbände (z.B. IFSSW) und Kooperationen

Die eigene Profession im Vergleich mit anderen Professionen, Schnittstellen und Kollaborationen

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>GES471 Studienbrief</b> Professionalisierung innerhalb der helfenden Professionen mit <b>Onlineübung</b> <b>GES472 Studienbrief</b> Helfende Professionen im Vergleich und in Kollaboration miteinander mit <b>Onlineübung</b> <b>GES473-BH Begleitheft</b> Begleitheft zu Dokumenten der helfenden Professionen mit <b>Onlineübung</b>
-----------------------	--

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Markus Grottko
----------------------	----------------

---



## **IKK69 Interdisziplinäre Kompetenz - Technikorientiert**

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul IKK69 bearbeiten die Studierenden eine komplexe Aufgabenstellung aus dem unten genannten Bereich.</p> <p>Sie erarbeiten sich selbstständig Dokumentationen zu den Themenbereichen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p>Interdisziplinäre Kompetenz ist heute und zukünftig eine notwendige Voraussetzung für das Zurechtfinden in globalisierenden Entwicklungen unterschiedlicher Bereiche unseres Lebens und Arbeitens. Wir werden viele Herausforderungen der Zukunft nicht meistern können, wenn wir die vernetzten realen Zusammenhänge nicht berücksichtigen, die uns nicht selten bei unseren fachspezifischen Tätigkeiten in technischen bzw. wissenschaftlichen Disziplinen verborgen bleiben.</p> <p>Methoden bzw. Strategie-Werkzeuge, die dazu erforderlich sind, nachhaltige Produkt- und Prozessentwicklungen zu stärken, sind Themen im Modul interdisziplinäre Kompetenz. Die Arbeitsvorschläge der Assignment-Themen vereint ihr Fachgrenzen überschreitender Charakter.</p> <p><i>Themenbereich I:</i></p> <p>u.a.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Bionik und Systemische Bionik</li><li>• Meta-Heuristiken (Evolutionäre Algorithmen, Simulated Annealing)</li><li>• Künstliche Intelligenz</li><li>• Robotik</li><li>• Humanoide</li><li>• System Dynamics</li><li>• CAS (Complex Adaptive Systems)</li><li>• Cyberphysische Systeme</li></ul>
<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
<b>Modulbausteine</b>	<b>IDK601 Studienbrief:</b> Bionik - Systemische Bionik <b>IKK604-EL Studienbrief</b> Thematischer Überblick
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment Das Assignment muss aus dem Themenbereich I (technikorientiert) gewählt werden.
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch / Englisch



**Studienleiter**

Henning Strauß

---



## **IKK70 Interdisziplinäre Kompetenz - Wirtschaftsorientiert**

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul IKK70 bearbeiten die Studierenden eine komplexe Aufgabenstellung aus dem unten genannten Bereich.</p> <p>Sie erarbeiten sich selbstständig Dokumentationen zu den Themenbereichen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p>Interdisziplinäre Kompetenz ist heute und zukünftig eine notwendige Voraussetzung für das Zurechtfinden in globalisierenden Entwicklungen unterschiedlicher Bereiche unseres Lebens und Arbeitens. Wir werden viele Herausforderungen der Zukunft nicht meistern können, wenn wir die vernetzten realen Zusammenhänge nicht berücksichtigen, die uns nicht selten bei unseren fachspezifischen Tätigkeiten in technischen bzw. wissenschaftlichen Disziplinen verborgen bleiben.</p> <p>Methoden bzw. Strategie-Werkzeuge, die dazu erforderlich sind, nachhaltige Produkt- und Prozessentwicklungen zu stärken, sind Themen im Modul interdisziplinäre Kompetenz. Die Arbeitsvorschläge der Assignment-Themen vereint ihr Fachgrenzen überschreitender Charakter.</p> <p><i>Themenbereich II:</i></p> <p>u.a.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Jenseits der Ökonomie</li><li>• Arbeitsgestaltung und Arbeitsprozesse der Zukunft</li><li>• Grenzen des Wachstums</li><li>• Risikostrategien</li><li>• Katastrophentheorien</li><li>• Interkulturelle Kompetenz</li><li>• Wirtschaftspsychologie</li><li>• Wirtschaftsethik</li><li>• agentenbasierte Modellierung</li><li>• Netzwerktheorie</li><li>• Evolutionstheorie (evol. Spieltheorie)</li><li>• Umweltwissenschaften (Ökosysteme, Umweltökonomie)</li><li>• Nachhaltigkeit</li></ul>
<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
<b>Modulbausteine</b>	<b>IKK604-EL Studienbrief</b> Thematischer Überblick <b>IDK606 Studienbrief:</b> Jenseits der Ökonomie
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment Das Assignment muss aus dem Themenbereich wirtschaftsorientiert gewählt werden.



---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch / Englisch
<b>Studienleiter</b>	Henning Strauß

---

## IUF22 Investition und Finanzierung

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensvertiefung
<b>Kompetenzziele</b>	Grundlagen für Investitionsentscheidungen erarbeiten; unterschiedliche Methoden der Investitionsrechnung auf Beispiele anwenden bei sicheren und bei unsicheren Erwartungen bezüglich der künftigen Rückflüsse der Investitionen; Sachinvestitionsprojekte auf ihre Vorteilhaftigkeit untersuchen und beurteilen; Besonderheiten von Finanzinvestitionen beschreiben; Aufbaukenntnisse der Finanzierung: Quellen der Kapitalbeschaffung (z. B. Beteiligungs-, Innen-, Kreditfinanzierung) beschreiben und für einfache, konkrete Finanzierungssituationen beurteilen. Finanzpläne aufstellen, umsetzen und kontrollieren. Basel II und III kennen; Rating und die Auswirkungen auf Banken und kleine und mittlere Unternehmen beschreiben.
<b>Inhalt</b>	<p><b>Investitionsprozesse</b></p> <p>Einführung Grundlagen Ablauf des Investitionsprozesses Investitionspolitik und strategische Investitionen</p> <p><b>Investitionsrechnung bei sicheren Erwartungen</b></p> <p>Verfahren der Investitionsrechnung im Überblick Statische Verfahren der Investitionsrechnung Dynamische Verfahren der Investitionsrechnung Entscheidungen über die Nutzungsdauer und Ersatzzeitpunkt Nutzwertanalyse Investitionsprogrammplanung</p> <p><b>Investitionen bei unsicheren Erwartungen</b></p> <p>Grundlagen Verfahren zur Berücksichtigung der Unsicherheit bei Einzel- und Auswahlentscheidungen Sequenzielle Investitionsplanung zur Berücksichtigung der Unsicherheit bei Entscheidungsproblemen Berücksichtigung der Unsicherheit bei Programmentscheidungen: Portfolio-Selection-Theorie zur Bestimmung eines optimalen Wertpapier-Portefeuilles</p> <p><b>Grundlagen, Beteiligungs- und Innenfinanzierung</b></p> <p>Grundlagen der Finanzwirtschaft Beteiligungsfinanzierung Innenfinanzierung</p> <p><b>Kreditfinanzierung</b></p> <p>Grundlagen der Kreditfinanzierung Langfristige Fremdfinanzierung Kurzfristige Fremdfinanzierung</p> <p><b>Finanzplanung, Basel II und Basel III</b></p> <p>Finanzplanung Basel II, Basel III und Rating</p>



---

<b>Voraussetzungen</b>	Wirtschaftsmathematische Grundkenntnisse
------------------------	--

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>Moduleinführungsvideo</b> <b>MAT101 Studienbrief</b> Finanzmathematische Formelsammlungen und Tabellen <b>BWL601 Studienbrief</b> Investitionsprozesse mit <b>Onlineübung</b> <b>BWL602 Studienbrief</b> Investitionsrechnung bei sicheren Erwartungen mit <b>Onlineübung</b> <b>BWL603 Studienbrief</b> Investitionen bei unsicheren Erwartungen mit <b>Onlineübung</b> <b>BWL701 Studienbrief</b> Grundlagen, Beteiligungs- und Innenfinanzierung mit <b>Onlineübung</b> <b>BWL702 Studienbrief</b> Kreditfinanzierung mit <b>Onlineübung</b> <b>BWL703 Studienbrief</b> Finanzplanung, Basel II und Basel III mit <b>Onlineübung</b> <b>Onlinetutorium</b> (1 Stunde)
-----------------------	---

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
--------------------------	--------------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Beate Holze
----------------------	-------------

---



## KOM27 Kommunikation, Beratung und Betreuung

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
---------------------------	----------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Die Studierenden kennen nach dem Absolvieren dieses Moduls die Grundlagen der Kommunikationswissenschaften und der Kommunikation, speziell ihre Formen, Funktionen und die Bestandteile des Kommunikationsprozesses.</p> <p>Sie kennen die Kommunikation als soziales Phänomen, speziell den Bereich der Massenkommunikation.</p> <p>Sie kennen verschiedene Ansätze und Modelle zur Kommunikation.</p> <p>Die Studierenden können die Kommunikationswissenschaft als interdisziplinäre Sozialwissenschaft einordnen und relevante theoretische Sichtweisen.</p> <p>Die Studierenden lernen die Wirkungsfaktoren der Kommunikation inklusive der Körpersprache und Emotionen kennen und ihre Bedeutung im Kommunikationsprozess beurteilen.</p> <p>Die Studierenden lernen verschiedene Arten des Zuhörens kennen und ihre Bedeutung im Kommunikationsprozess bewerten.</p> <p>Die Studierenden können das erlernte Wissen auf konkrete Situationen und Fälle aus der Praxis anwenden.</p> <p>Die Studierenden können die Unterschiede im Kommunikationsverhalten im Digitalen Raum gegenüber einer Präsenz einschätzen und souverän mit dieser umgehen.</p> <p>Die Studierenden kennen die ethischen Grundsätze der Beratung auf Basis der Deutschen Gesellschaft für Beratung e. V. (DGfB) und können diese in Beratungsgesprächen anwenden.</p> <p>Die Studierenden kennen die Inhalte verschiedener Beratungsansätze und können diese praktisch durchführen (insbesondere Soziale Beratung, systemische Beratung, kollegiale Beratung, etc.).</p> <p>Die Studierenden kennen eine Vielfalt von Betreuungs- und Pflegeformen (z. B. leiblich-motorisch, seelisch, dialogisch, kommunikativ, advokatorisch, lernfacilitatorisch) und können spezifische Betreuungsformen anwenden sowie sich das Wissen für die Umsetzung weiterer Betreuungsformen schnell aneignen.</p> <p>Die Studierenden können ein Bewusstsein für die Rahmenbedingungen von Betreuung (partnerschaftlich, asymmetrisch, erschwerte Bedingungen, Aspekte wie Integration, Alterität (Gender), Sozialisation) entwickeln und dieses bewusst zum Wohle von Patientinnen und Patienten, Klientinnen und Klienten oder Kundinnen und Kunden in die konkrete Betreuung einfließen lassen.</p>
-----------------------	---

---

<b>Inhalt</b>	<b>Grundlagen der Kommunikation</b>
	Standort, Begriff und Inhalt der Kommunikation
	Der Kommunikationsprozess
	Kommunikation im sozialen Kontext
	Die Massenkommunikation

---



## **Modelle und Theorien der Kommunikation**

Naturwissenschaftliche Modelle der Kommunikation und Kommunikation als Zeichenprozess

Kommunikationspsychologische Ansätze

Sozialwissenschaftliche Perspektive der Kommunikation

Thesen und Modelle zur Wirkung von Massenkommunikation

Kommunikationsmodelle der Pflege (z.B. Idiolektik)

## **Elemente, Ebenen und Wirkung von Kommunikation - Schwerpunkt: Nonverbale Kommunikation**

Ebenen und Wirkungen nonverbaler Kommunikation

Die Ebenen der nonverbalen Kommunikation im Einzelnen

Die Stimme als nonverbales Kommunikationsinstrument

Interpretationskontrolle nonverbaler Kommunikation

Das Zuhören

Umgang mit Emotionen: Das Internal Family System

Die Bewahrung von Authentizität im Kommunikationsverhalten

## **Formen der Beratung**

Die ethischen Grundsätze der Beratung der DGfB

Rechtliche Grundlagen der Beratung

Soziale Beratung

Kollegiale Beratung

Systemische Beratung

## **Formen der Betreuung**

Die Vielfalt der Betreuungsformen/Betreuung als moderne Assistenz

Leiblich-motorische Betreuung

Seelische Betreuung

Dialogische Betreuung

Kommunikative Betreuung

Advokatorische Betreuung

Lernfacilitatorische Betreuung

Betreuung auf Augenhöhe versus asymmetrische  
Betreuungsbedingungen

Betreuung unter erschwerten Bedingungen

---



Betreuung unter Beachtung von Integration, Vielfalt, Alterität (Gender) und Sozialisation

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<p><b>Präsenzeinheit</b> (1 Std. Online-Einführung - tutoriell begleitetes Selbststudium - 8 Std. Interaktion inkl. Berichten/Interviews von Sozialpädagogen - 8 Std. Präsenz: Umsetzung anhand von Rollenspielen - schriftliche Reflexion - Übung in der eigenen Berufspraxis - schriftliche Reflexion - kollegiales Coaching - 8 Std. Selbstreflexion in Präsenz)</p> <p><b>KOM101 Studienbrief</b> Grundlagen der Kommunikation</p> <p><b>KOM102 Studienbrief</b> Modelle und Grundlagen der Kommunikation</p> <p><b>KOM111 Studienbrief</b> Formen der Beratung</p> <p><b>KOM112 Studienbrief</b> Formen der Gesprächsführung</p> <p><b>KOM107-BH Begleitheft</b> Elemente, Ebenen und Wirkung von Kommunikation, Schwerpunkt: Nonverbale Kommunikation</p>
-----------------------	---

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Testat im Rahmen der Präsenzphase Assignment
--------------------------	---

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Dr. Sonja Güthoff
----------------------	-------------------

---



## MED40 Medizinische Grundlagen I

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul MED40 beherrschen die Studierenden die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Medizin. Sie sind in der Lage, Medizin in Wissenschaft und (klinischer) Praxis einzuordnen.</p> <p>Sie verfügen über eine Grundlage in medizinischer Terminologie.</p> <p>Sie kennen die Ausdifferenzierung der Humanmedizin in Fachrichtungen und die dahinterstehenden Perspektiven.</p> <p>Sie kennen Berufsbilder in Medizin und Pflege inklusive angrenzender therapeutischer und zuarbeitender Felder.</p> <p>Sie verfügen über Grundwissen in Bezug auf das Zusammenspiel zwischen den drei Teilbereichen ambulant, stationär und teilstationär in Diagnostik, Therapie und Rehabilitation.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Grundlagen der Physik, Statistik, Biologie und Chemie</b> Grundlagen Physik Grundlagen Chemie Grundlagen Biologie Statistik</p> <p><b>Grundlagen der Medizin aus pflegerischer Perspektive</b></p> <p><b>Medizinische Berufsbilder, Terminologie und Fachrichtungen</b> Grundlagen der Medizin Berufsbilder – Ausbildung, Tätigkeit, Berufsrecht Medizinische Terminologie Klassifikationssysteme als Grundlage der Verständigung Fachrichtungen der Medizin</p>
<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
<b>Modulbausteine</b>	<p><b>MED401 Studienbrief</b> Grundlagen der Physik, Statistik, Biologie und Chemie mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>MED402 Studienbrief</b> Grundlagen der Medizin aus pflegerischer Perspektive mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>MED403 Studienbrief</b> Medizinische Berufsbilder, Terminologie und Fachrichtungen mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>Onlinetutorium</b> (1 Stunde)</p>
<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte



**Sprache** Deutsch

---

**Studienleiter** Dr. Sonja Güthoff

---

## MED41 Medizinische Grundlagen II

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul MED41 beherrschen die Studierenden die Grundlagen von Anatomie und Physiologie sicher und sind in der Lage, sich in Organsystemen zu bewegen.</p> <p>Ferner sind die in der Lage, diesbezüglich sowohl mit Ärzten als auch mit Patientinnen und Patienten zu kommunizieren.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Anatomie und Organsysteme</b>  Allgemeine Grundlagen  Organsysteme  Physiologie aus ärztlicher und pflegerischer Perspektive</p> <p><b>Atmung, Herz-Kreislauf-System und Leistungsphysiologie</b>  Das Herz  Herz-Kreislauf-System  Lunge und Bronchialbaum  Leistungsphysiologie</p> <p><b>Informationsverarbeitung im Nervensystem</b>  Nervenzelle und Nervensystem  Membranen  Ruhemembranpotenzial  Aktionspotenzial des Nerven  Erregungsausbreitung im Nerven  Weiterleitung der Erregung im Nervensystem  Erregungsausbreitung im Neuronenverband  Das Gehirn  Bahnsysteme des Nervensystems  Hirndurchblutung: Gefäßversorgung des Gehirns  Bildgebende Verfahren für das Gehirn  Methoden der Untersuchung der Hirnaktivität  Wachheit und Schlaf  Das vegetative Nervensystem</p> <p><b>Physiologie der Sinne: Sehen, Hören, Gleichgewichtssinn</b>  Das Auge  Das Ohr  Der Gleichgewichtssinn</p>
<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
<b>Modulbausteine</b>	<b>MED411 Studienbrief</b> Anatomie und Organsysteme mit <b>Onlineübung</b>



**MED101 Studienbrief** Atmung, Herz-Kreislauf-System und Leistungsphysiologie

**MED102** Informationsverarbeitung im Nervensystem

**MED103 Studienbrief** Physiologie der Sinne: Sehen, Hören, Gleichgewichtssinn

**Onlinetutorium** (1 Stunde)

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Sonja Güthoff

---

## MED42 Spezielle Pathologie I Klinische Interventionen

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher praktischer Teilnahme am Modul MED42 kennen die Studierenden häufige Erkrankungen, wie sie unter Akut- und Notfallsituationen vorkommen, weitere akute Erkrankungen im Bereich der Inneren Medizin sowie weitere Erkrankungen im Bereich der Chirurgie. Sie können einen Überblick über deren Diagnostik geben.</p> <p>Die Studierenden erläutern auf der Basis pathologischer Aspekte therapeutische Maßnahmen und spezifische Arzneimittelwirkstoffgruppen entsprechender Krankheitsbilder.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Erkrankungen unter Akut- und Notfallbedingungen</b></p> <p>Häufige Erkrankungen, die zu Akut- und Notfallbehandlungen führen, z.B. Herz-Kreislauf-Versagen, Herzinfarkt, Lungenembolie, Schlaganfall, akute Atemnot, Vergiftung, Schock (z.B. nach Unfall, Blutverlust, Anaphylaxie, psychischer Schock infolge akuter Traumatisierung, cholinerges Syndrom, thermische Verletzungen, Verbrühung), Selbst- und Fremdgefährdung, angedrohter oder erfolgter Suizidversuch, Unfälle (z.B. offene Frakturen, Blutungen, Kopfverletzungen, Aspiration)</p> <p>Spezifische Diagnostik ausgewählter häufiger Erkrankungen unter Akut- und Notfallbedingungen</p> <p>Spezifische therapeutische Maßnahmen und Arzneimittelwirkstoffgruppen ausgewählter häufiger Erkrankungen unter Akut- und Notfallbedingungen</p> <p><b>Weitere akute Erkrankungen in der Inneren Medizin</b></p> <p>Häufige akute Erkrankungen in der Inneren Medizin, z.B. akute Lungenerkrankungen, Infektionserkrankungen (z.B. Norovirus, Salmonellen), Bauchspeicheldrüsenentzündung, Leberentzündungen, Rheumatische Arthritis (auch bei Kindern und Jugendlichen)</p> <p>Spezifische Diagnostik ausgewählter häufiger akuter Erkrankungen in der Inneren Medizin</p> <p>Spezifische therapeutische Maßnahmen und Arzneimittelwirkstoffgruppen ausgewählter häufiger akuter Erkrankungen in der Inneren Medizin</p> <p><b>Weitere Erkrankungen in der Chirurgie</b></p> <p>Häufige Erkrankungen in der Chirurgie, die z.B. chirurgische Eingriffe am Skelett, im Bauchraum, im Brustkorb, im Bereich der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde oder der Blutgefäße notwendig machen sowie komplizierte Wunden</p> <p>Spezifische Diagnostik ausgewählter häufiger Erkrankungen in der Chirurgie</p> <p>Spezifische therapeutische Maßnahmen und Arzneimittelwirkstoffgruppen ausgewählter häufiger Erkrankungen in der Chirurgie</p>
<b>Voraussetzungen</b>	Keine.



---

<b>Modulbausteine</b>	<b>MED421 Studienbrief</b> Erkrankungen unter Akut- und Notfallbedingungen mit <b>Onlineübung</b>  <b>MED422 Studienbrief</b> Weitere akute Erkrankungen in der Inneren Medizin mit <b>Onlineübung</b>  <b>MED423 Studienbrief</b> Weitere Erkrankungen in der Chirurgie mit <b>Onlineübung</b>
<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Sonja Güthoff

---



## MED43 Spezielle Pathologie II Klinische Interventionen

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher praktischer Teilnahme am Modul MED43 kennen die Studierenden häufige chronische, onkologische, psychische Erkrankungen bzw. kognitive Beeinträchtigungen und Erkrankungen des Nervensystems. Sie können einen Überblick über deren Diagnostik geben.</p> <p>Die Studierenden erläutern auf der Basis pathologischer Aspekte therapeutische Maßnahmen und spezifische Arzneimittelwirkstoffgruppen entsprechender Krankheitsbilder.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Chronische Erkrankungen</b> Häufige chronische Erkrankungen, z.B. entzündliche Darmerkrankungen, muskuloskeletale Erkrankungen, chronische Nierenerkrankungen, chronische Atemwegserkrankungen, chronische Schmerzen, Dekubitus Spezifische Diagnostik ausgewählter häufiger chronischer Erkrankungen Spezifische therapeutische Maßnahmen und Arzneimittelwirkstoffgruppen ausgewählter häufiger chronischer Erkrankungen</p> <p><b>Onkologische Erkrankungen</b> Häufige onkologische Erkrankungen, z.B. Prostatakrebs, Lungenkrebs, Darmkrebs, Brustdrüsenkrebs, Hautkrebs Spezifische Diagnostik ausgewählter häufiger onkologischer Erkrankungen Spezifische therapeutische Maßnahmen und Arzneimittelwirkstoffgruppen ausgewählter häufiger onkologischer Erkrankungen</p> <p><b>Psychische Erkrankungen, kognitive Beeinträchtigungen und Erkrankungen des Nervensystems</b> Häufig diagnostizierte psychische Erkrankungen, z.B. Angststörungen, affektive Störungen (z. B. Depressionen), Störungen durch Alkohol- und Medikamentenkonsum Häufig diagnostizierte kognitive Beeinträchtigungen, z.B. Demenz Häufige Erkrankungen des Nervensystems, z.B. Migräne, Epilepsie, Multiple Sklerose, Parkinson Spezifische Diagnostik ausgewählter häufiger psychischer Erkrankungen und kognitiver Beeinträchtigungen Spezifische therapeutische Maßnahmen und Arzneimittelwirkstoffgruppen ausgewählter häufiger psychischer Erkrankungen und kognitiver Beeinträchtigungen</p>
<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
<b>Modulbausteine</b>	<p><b>MED431 Studienbrief</b> Chronische Erkrankungen mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>MED432 Studienbrief</b> Onkologische Erkrankungen mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>MED433 Studienbrief</b> Psychische Erkrankungen, kognitive Beeinträchtigungen und Erkrankungen des Nervensystems mit <b>Onlineübung</b></p>



---

<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Sonja Güthoff

---



## PFL20 Pflegewissenschaften und - theorie

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
---------------------------	----------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme an dem Modul Pflegewissenschaften und -theorie können die Studierenden Pflegesituationen bei Menschen aller Altersgruppen erkennen, erfassen und bewerten; sie sind in der Lage, Pflegesituationen und deren Veränderungen wahrzunehmen, zu reflektieren und adäquat zu reagieren; sie verstehen, dass fachliche Grundlage pflegewissenschaftliche Erkenntnisse und pflegerelevante Kenntnisse der Bezugswissenschaften sind; sie kennen zentrale pflegewissenschaftliche Grundlagen.</p> <p>Sie erlernen das Erfassen und Bewerten von Situationen im Hinblick auf körpernahe Unterstützung, existentielle Lebenssituationen und Erkrankungen, die durch einen unterschiedlichen Pflegebedarf geprägt sind; sie berücksichtigen das erforderliche Maß an Gesundheitsberatung und Gesundheitsvorsorge in Bezug auf die sachlichen, personenbezogenen und situativen Erfordernisse; sie werden befähigt, ihr eigenes Erleben im Hinblick auf die Pflegesituationen zu reflektieren; sie erlernen entsprechende Maßnahmen der Prävention situationsgerecht anzuwenden, um mögliche Risikofaktoren der Patienten sachgerecht und auf pflegewissenschaftlicher Grundlage entgegen zu wirken.</p> <p>Sie sind in der Lage zu berühren und wahrzunehmen (die Bedeutung von Berührung zu erfassen).</p> <p>Sie verfügen über Kenntnisse der Hautpflege (Konzept der Beobachtung, Bedeutung der Hautpflege und des Wohlfühlens durch eine gesunde, gepflegte Haut, Beobachtung der Haut, Schleimhaut und Hautanhangsgebilde).</p> <p>Sie kennen ferner zentrale Theorien der Pflege und können diese anwenden.</p>
-----------------------	--

---

<b>Inhalt</b>	<p><b>Pflegewissenschaften</b></p> <p>Grundlagen der Pflegewissenschaften und ihrer Bezugsdisziplinen</p> <p>Begriff der Pflegewissenschaften und Abgrenzung</p> <p>Objekte der Pflegewissenschaften</p> <p>Körperpflege</p> <p>Mund- und Zahnpflege</p> <p>Beobachtung von Mundhöhle und Zähnen</p> <p>Grundlagen der Mund-, Zahn- und Zahnersatzpflege</p> <p>Umgang mit Kieferorthopädischen Hilfsmitteln (Zahnspangen etc.)</p> <p>Bewegen und Bewegung (Bedeutung und Grundlagen der Bewegung, erste Ansätze und Einführung in die Kinästhetik und das BobathKonzept, ergonomische und rücken schonende Arbeitsweise, Beobachtung von Bewegungsabläufen von Menschen in verschiedenen Lebensaltern)</p> <p>Pflegeprobleme infolge Immobilität beobachten und einschätzen:</p> <p>Dekubitus</p> <p>Thrombose</p> <p>Kontraktur</p> <p>Prophylaxen der Pflegeprobleme</p> <p>Essen und Trinken, Nahrungsaufnahme (Hilfestellung bei der Ernährung und Flüssigkeitsaufnahme, Beobachtung und Einschätzung des Ernährungszustandes und des Flüssigkeitshaushaltes, Beobachtung des Ernährungsverhaltens und der Nahrungsaufnahme, Beobachtung von</p>
---------------	--

---



Schluck- und Verdauungsstörungen, sowie Nahrungsverweigerung, Erbrechen) Atmung und Kreislauf

Die Bedeutung und Veränderungen der Atmung und deren Folgen erkennen, erfassen und einschätzen

Beobachten und einschätzen der Herzfrequenz bzw. des Pulses in Bezug auf Qualität und Quantität, sowie deren Veränderungen Beobachten und einschätzen der Blutdruckes mit verschiedenen Techniken und Apparaten Körpertemperatur regulieren

Methoden der Körpertemperaturmessung durchführen und deren Unterschiede verstehen

Beobachtung und Einschätzen von Fieberverläufen, Temperaturveränderungen, sowie Schüttelfrost

Wach sein und schlafen

Bedeutung von Wach sein und schlafen, verstehen, beobachten und einschätzen

Biorhythmus der Patienten verstehen

Schlaf und Schlafstörungen erkennen

Bewusstsein und Bewusstseinsstörungen

Methoden der Pflegewissenschaften

Pflegewissenschaftliche Diagnostik

Weitere pflegewissenschaftliche Methoden

#### **Pflegetheorien**

Bedürfnisorientierte Pflegetheorien

Das biomedizinische Pflegemodell

Das sozialmedizinische Pflegemodell

Das kulturologische Pflegemodell

Das systemische Pflegemodell

Das existenziell-anthropologische Pflegemodell

#### **Pflegebedarf und Qualität in der Pflege**

#### **Handlungsfelder der Pflege und Kompetenzprofile Pflegenden**

Pflege in ambulanten Einrichtungen

Pflege in stationären Einrichtungen

Pflege in Krankenhäusern

Unterstützung häuslicher Pflege

Kompetenzprofile Pflegenden

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>PFL202 Studienbrief</b> Pflegewissenschaften mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL203 Studienbrief</b> Pflegetheorien und Pflegemodelle mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL204 Studienbrief</b> Pflegebedarf und Qualität in der Pflege mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL205 Fallstudie</b> Handlungsfelder der Pflege und Kompetenzprofile Pflegenden mit <b>Onlineübung</b>
-----------------------	---

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
--------------------------	--------------------

---



<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Maria Theresia Reisinger



## **PFL40 Aktuelle Studien und Trends in Gesundheit und Pflege**

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensvertiefung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Die Studierenden können nach Absolvieren dieses Moduls Aufgabenstellungen aus den Bereichen Gesundheit und Pflege mit einem wissenschaftlichen Anspruch auf Bachelorniveau und im Kontext aktueller Entwicklungen innerhalb der Themenfelder und Schwerpunkte des Studiengangs problem- und zielorientiert im Team nach professionellen pflegewissenschaftlichen und gesundheitsbasierten Standards bearbeiten und lösen;</p> <p>das erworbene – auch interdisziplinäre – Fachwissen umsetzen und anwenden;</p> <p>über die Fähigkeit verfügen, geeignete Werkzeuge der Kooperation und Kommunikation einzusetzen;</p> <p>Ergebnisse zielorientiert und nach den Regeln der Wissenschaftlichkeit dokumentieren und präsentieren.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Bearbeitung einer Projektaufgabe</b></p> <p>Selbstständig sowie in Gruppen unter Verwendung verschiedener Methoden und Diskurse.</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>Modell- oder Konzeptentwicklung</li><li>Optimierungsempfehlungen</li><li>Untersuchungen</li><li>empirische Forschungsarbeiten</li><li>Gestaltungsempfehlungen</li><li>usw.</li></ul> <p>Gegenstand der Projektarbeiten: Analyse, Planung, Konzeption, Gestaltung, Entwicklung, Einsatz und Bewertung von Lösungen für den Praxiseinsatz unter Berücksichtigung der Kompetenzfelder der Studiengangschwerpunkte.</p>
<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
<b>Modulbausteine</b>	<b>Onlineseminar</b> (2 Stunden)
<b>Kompetenznachweis</b>	Testat (Mündliche Prüfung) Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Sonja Güthoff



## **PFL41 Grundlagen der Besteuerung im Sektor der Non-Profit- Unternehmen**

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach Absolvieren dieses Moduls haben die Studierenden sicheres Rechtswissen hinsichtlich der Handhabung gemeinnütziger Institutionen erworben.</p> <p>Sie kennen die Grundlagen und Voraussetzungen von Gemeinnützigkeit. Sie wissen, wie wirtschaftliche Zweckbetriebe gehandhabt werden.</p> <p>Sie können aus Geschäftsführerperspektive mit Gemeinnützigen Rechtsformen umgehen (Stiftung, gGmbH, gemeinnützige Vereine)</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Grundlagen und Voraussetzungen von Gemeinnützigkeit</b></p> <p><b>Wirtschaftliche Zweckbetriebe</b></p> <p><b>Gemeinnützige Rechtsformen (Stiftung, gGmbH, gemeinnützige Vereine)</b></p>
<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
<b>Modulbausteine</b>	<p><b>PFL411 Studienbrief</b> gemeinnützige Rechtsformen mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>PFL412 Studienbrief</b> Voraussetzungen für Gemeinnützigkeit im operativen mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>PFL413 Studienbrief</b> Wirtschaftliche Zweckbetriebe mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>PFL414 Begleitheft</b> zu relevanten Rechtsnormen der Besteuerung im Sektor Non-Profit mit <b>Onlineübung</b></p>
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Markus Grottko

## PFL42 Pflegemanagement

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreichem Abschluss sind die Studierenden in der Lage den zielgerichteten Einsatz von Case Management in Pflege, Gesundheit und Sozialen Einrichtungen zu erläutern sowie Case Management als patienten-, adressaten- und systemorientierte Funktion zu skizzieren sowie Methoden und Instrumente des Case Management anzuwenden.</p> <p>Sie sind in der Lage grundsätzliche betriebswirtschaftliche Bewertungen eines sektorspezifischen und zielgenauen Controllings für eine erfolgreiche ambulante oder stationäre Pflege und Rehabilitation vorzunehmen.</p> <p>Sie verstehen es, Controllingverfahren in ihrem beruflichen Alltag einzubringen und Schnittstellen zu anderen Abteilungen (Qualitätsmanagement, Strategie, Risikomanagement) zu erkennen.</p> <p>Sie können Erkenntnisse des Pflegemanagements zielgerichtet praktisch einsetzen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Gesundheitsmanagement und Fallmanagement (Case Management) in Gesundheits-, Pflege und Sozialen Einrichtungen</b></p> <p>Zweck, Merkmale und Begründung von Case Management</p> <p>Abgrenzung Case Management (von Managed Care, Integrierter Versorgung, Care Management, Disease Management, Patientencoaching, Prozessmanagement etc.)</p> <p>Rechtliche Rahmenbedingungen von Case Management</p> <p>Ebenen des Case Management</p> <p>Indikationskriterien und Barrieren für Case Management</p> <p>Einsatzfelder für Case Management</p> <p>Träger des Case Management (Koordinierungsstellen, Leistungserbringer, Kosten- bzw. Leistungsträger)</p> <p>Implementierung von Case Management (Anforderungen an Qualitätsmanagement, Topmanagement, Dokumentation und Überprüfung von Qualitätsstandards)</p> <p>Leitprinzipien des Case Management (adressatenbezogen, fachbezogen, gesellschaftsbezogen, sozialpolitikbezogen Ablaufphasen des Case Management (Klärungsphase (Access, Case Finding, Intaking), Assessment, Serviceplanung, Linking, Monitoring, Evaluation</p> <p>Ethik im Case Management</p> <p>Kritik am Case Management</p> <p><b>Versorgungsmanagement</b></p> <p>Versorgungsstrukturen Integriertes Versorgungsmanagement</p> <p>Versorgungsketten</p> <p>Patientenzentrierte Versorgung</p> <p>Die Rolle von Daten in der Versorgung</p> <p>Managed Care</p> <p>Institutionelle Zusammenhänge</p> <p>Zusammenarbeit</p> <p>Netzwerke</p> <p>Kritik an Versorgungsmanagement und Managed Care</p> <p>Controlling sozialer Dienstleistungen (Gesundheit, Pflege, Soziales) Pflege-, Gesundheits- und Sozialcontrolling</p>



### **Controlling in Pflege-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen**

Pflege-, Gesundheits- und Sozialcontrolling im engeren Sinn  
Der Controller in Pflege-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen  
Aufgaben und Kompetenzen  
Beziehungsmanagement zu Führungskraft, Qualitätsbeauftragtem, Risikoverantwortlichen  
Aufgaben, Ziele, Methoden und Instrumente des Pflege-, Gesundheits- und Sozialcontrollings  
Controlling und Qualität im Gesundheitswesen  
Controlling und Qualität im Pflegeheim und in Pflegeeinrichtungen  
Controlling und Qualität in Sozialinstitutionen  
Prüfungen und Zertifizierungen in Pflege-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen  
Kritik am Controlling in Pflege-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen  
Falscher Gebrauch von Controllinginstrumenten  
Fehlinterpretationen und Fehlanreize durch Controlling  
Achtsamkeit und Resilienzaufbau

### **Fallstudie Management in der Pflege**

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>GES411 Studienbrief</b> Gesundheitsmanagement und Case Management in Gesundheits-, Pflege- und Sozialen Einrichtungen mit <b>Onlineübung</b> <b>GES412 Studienbrief</b> Versorgungsmanagement und Managed Care mit <b>Onlineübung</b> <b>GES413 Studienbrief</b> Controlling in Gesundheits-, Bildungs-, Pflege und Sozialinstitutionen mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL421-FS Fallstudie</b> Management in der Pflege <b>Onlinetutorium</b> (1 Stunde)
-----------------------	---

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
--------------------------	--------------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Dr. Sonja Güthoff
----------------------	-------------------

---

## PFL43 Recht in der Pflege

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	Nach Absolvieren dieses Moduls sind die Studierenden in der Lage: <ul style="list-style-type: none"><li>- Rechtsgebiete und Begriffe zu benennen und korrekt zu verwenden.</li><li>- Rechtswege, Vertretungsorgane und Zuständigkeiten fallbezogen zu verorten.</li><li>- die Funktion von Gesetzen mit Fokus auf der Pflege im Gesamtsetting der Heilbehandlung, Pflege und Rehabilitation zu bewerten.</li><li>- die Veränderungen durch die Verlagerung von innerdeutschen Rechtsbezügen auf EU internationale Ebene zu erfassen.</li></ul>
<b>Inhalt</b>	<b>Sozialversicherungsrechtliche Rahmenbedingungen</b> <b>Rechtliche Rahmenbedingungen für Pflegende und Pflegebedürftige</b> <b>Rechtliche Rahmenbedingungen zum Schutz der Gesamtbevölkerung</b> <b>Vermeidung von Haftungsfällen, Ab- und Versicherungsmöglichkeiten</b> <b>Abgrenzung der Gültigkeit von bundesdeutschem, EU- und internationalem Recht</b>
<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFL431-BH Begleitheft</b> Recht in der Pflege mit <b>Onlineübung</b> Onlinetutorium (1 Stunde)
<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Sonja Güthoff

## PFL44 Meine Pflege - neu gedacht!

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Systemische Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme an dem Modul Meine Pflege – neu gedacht erkennen die Studierenden Zusammenhänge globaler Entwicklungen technischer, ökonomischer und soziokultureller Art mit ihrem eigenen professionellen Handeln und entwickeln neue berufliche Möglichkeiten im Sinne ihrer Patienten;</p> <p>Sie lernen ihre Zielgruppen als Ansammlung von unterschätzten Potentialen zu betrachten, welche es gilt, freizusetzen, indem der virtuelle Raum zum Zweck der Vernetzung genutzt wird;</p> <p>Sie vermitteln ihren Zielgruppen, welche Potentiale diese haben, die für andere hilfreich sind, ebenso wie sie auf andere bei ihren Defiziten angewiesen sind;</p> <p>Sie erkennen und formulieren Sinnorientierung auch im netzbasierten Handeln; Die Studierenden lernen, konkrete Potentiale ihrer Zielgruppen zu erkennen, marktlich zu formulieren und zu vermarkten und Communities rund um die fraglichen Zielgruppen zu bilden;</p> <p>Sie erkennen den konkreten Mehrwert von Vernetzung und verargumentieren diesen auf Basis einschlägiger Theorien;</p> <p>Sie stellen die Stabilisierung eigener Netzwerke durch Querverbindungen sicher und zeigen Befähigung i.S.v. Coaching und Vernetzung als neue Facetten professionellen Handelns;</p> <p>Die Studierenden überarbeiten und konkretisieren einen Business Plan für ein Social Business vor dem Hintergrund der im Modul gewonnenen Erkenntnisse.</p> <p>Die Studierenden lernen die eigenen Geschäftsideen gegen den Hintergrund von Professionalisierungsüberlegungen und der eigenen Profession zu evaluieren.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Systeme, Patienten und Bedarfe - Das Aufgabenfeld der Pflege und die großen Entwicklungslinien</b></p> <p>Trend- und Zukunftsforschung und ihre Aussagen zur Zukunft der Pflege Eigenes Trendspotting: Was ist neu, was entsteht gerade in der Pflege? Beharrung und Veränderung: Was wirkt wie auf Innovationsimpulse und wie geht man damit um?</p> <p>Changemanagement in der Theorie und bei der eigenen Person</p> <p><b>Überarbeitung des eigenen Business Plans</b></p> <p>Erkennen neuer Märkte für die (eigene) Pflēgetätigkeit Erschließung neuer Segmente: Kommunikation, Marketing, Produktdesign Beispiele für neue Anwendungsfelder: Pflege in Organisationen</p> <p><b>Digitalisierung - Pflege im Internet</b></p> <p>Digitalisierung als Megatrend: Eigenschaften, Folgen, Wirkungen Digitale Arbeitsprozesse erkennen und gestalten: Das Prozessdesign Digitale Geschäftsmodelle entwickeln Digitale Preismodelle entwickeln: Kostenbasierung, Nutzenbasierung, Akzeptanzbasierung</p> <p>Neue Kreativprozesse: Community Creation &amp; Patientenbetreuung im virtuellen Raum</p> <p><b>Sicherstellung von Professionalität und Professionszugehörigkeit der gefundenen Lösungen</b></p>



**Voraussetzungen**

Business Plan aus dem Bereich Social Entrepreneurship

---

**Modulbausteine**

**SOA602 Studienbrief** Pflege in der digitalen Welt neu erfinden mit  
**Onlineübung**

**SOA602-FS Fallstudie** Businessplan Meine Pflege - Neu gedacht!

---

**Kompetenznachweis**

Assignment

---

**Lernaufwand**

125 Stunden, 5 Leistungspunkte

---

**Sprache**

Deutsch

---

**Studienleiter**

Dr. Sonja Güthoff

---

## PFL45 Methoden und Instrumente der professionellen Pflege

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
---------------------------	----------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme an dem Modul PFL45 verfügen die Studierenden über ein grundlegendes Verständnis von zentralen Theorien und Modellen zum Pflegeprozess und nutzen diese zur Planung von Pflegeprozessen bei Menschen aller Altersstufen.</p> <p>Sie können sich an der Organisation und Durchführung des Pflegeprozesses beteiligen, wobei sie ausgewählte Assessmentverfahren nutzen und den Pflegebedarf unter Verwendung von pflegediagnostischen Begriffen beschreiben können.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage, häufig vorkommende Pflegeanlässe und Pflegebedarfe in unterschiedlichen Lebens- und Entwicklungsphasen in akuten und dauerhaften Pflegesituationen einzuschätzen, Pflegeziele vorzuschlagen, erarbeiten sich gesicherte Pflegemaßnahmen und können die Wirksamkeit der Pflege evaluieren.</p> <p>Die Bedeutung der Dokumentation durchgeführter Pflegemaßnahmen wird als Grundlage der Evaluation des Pflegeprozesses verstanden und kann entsprechend angewendet werden.</p> <p>Die Studierenden können pflegebezogene Daten von Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen sowie zugehörige Ressourcen und Widerstandsfaktoren erheben.</p> <p>Darüber hinaus können sie die vorliegenden Daten bei Menschen mit überschaubaren Pflegebedarfen und gesundheitsbedingten Einschränkungen anhand von grundlegenden pflege- und bezugswissenschaftlichen Erkenntnissen interpretieren und erklären.</p> <p>Bei der Prozessplanung haben die Studierenden ein Verständnis für das Aufbauen von kurz- und langfristigen Beziehungen mit Menschen unterschiedlicher Altersphasen und ihren Bezugspersonen.</p> <p>Sie verstehen, dass die Interaktion sowie die Gestaltung des Pflegeprozesses auf den physischen, emotionalen und kognitiven Entwicklungsstand des zu pflegenden Menschen abgestimmt sein müssen.</p> <p>Die Studierenden legen bei der Prozessplanung Wert darauf, das Selbstbestimmungsrecht des zu pflegenden Menschen zu wahren, insbesondere auch, wenn dieser in seiner Selbstbestimmungsfähigkeit eingeschränkt ist.</p> <p>Sie sind sich der Bedeutung von Abstimmungs- und Koordinierungsprozessen in qualifikationsheterogenen Teams bewusst und grenzen die jeweils unterschiedlichen Verantwortungs- und Aufgabenbereiche begründet voneinander ab.</p> <p>Die Studierenden erwerben die Kenntnis darüber, wie sie ihr Handeln an qualitätssichernden Instrumenten, wie insbesondere evidenzbasierten Leitlinien und Standards, orientieren können.</p>
-----------------------	---

---

<b>Inhalt</b>	<p><b>Allgemeine Pflegedokumentation und Einführung in die Datenerhebung in der Pflege</b></p> <p>Dokumentationsnotwendigkeit und -methoden unter Berücksichtigung der Digitalisierung</p>
---------------	--

---



Einführung in die medizinisch-pflegerische Fachsprache  
Allgemeine Pflegeanamnese  
Allgemeines Erheben von objektiven und subjektiven Daten  
Allgemeine Pflegediagnostik und Gesprächsführung  
**Pflegebedarfseinschätzung**  
Pflegebedürftigkeit, Pflegebedarf, Pflegegrade, Pflegeabhängigkeit  
Einführung in ICF, ICF-CY, SGB XI, Pflegebegutachtung  
Assessmentverfahren und -instrumente zur Einschätzung und Feststellung von Pflegebedürftigkeit  
Einschätzung des Pflegebedarfs unterschiedlicher Zielgruppen und in unterschiedlichen Pflegesituationen  
Kommunikation und professionelle Haltung bei der Pflegebedarfseinschätzung  
Abstimmungs- und Koordinierungsprozessen in qualifikationsheterogenen Teams  
**Prozessplanung und Evaluation**  
Theorien und Modellen zum Pflegeprozess  
häufig vorkommende Pflegeanlässe  
Definition von Pflegezielen  
evidenzbasierte Leitlinien und Standards  
Evaluation des Pflegeprozesses  
Aufbauen von kurz- und langfristigen Beziehungen mit Menschen unterschiedlicher Altersphasen und ihren Bezugspersonen  
Gestaltung des Pflegeprozesses abgestimmt auf den physischen, emotionalen und kognitiven Entwicklungsstand des zu pflegenden Menschen  
Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes des zu pflegenden Menschen, eingeschränkte Selbstbestimmungsfähigkeit  
Abstimmungs- und Koordinierungsprozessen in qualifikationsheterogenen Teams

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>PFL451 Studienbrief</b> Allgemeine Pflegedokumentation und Einführung in die Datenerhebung in der Pflege mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL452 Studienbrief</b> Pflegebedarfseinschätzung mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL453 Studienbrief</b> Prozessplanung und Evaluation mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL454-FS Fallstudie</b> Pflegeprozessplanung mit <b>Onlineübung</b>
-----------------------	---

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
--------------------------	--------------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner
----------------------	--------------------

---



## PFL46 Prozessorientierte Pflegeinterventionen I

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
---------------------------	----------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL46 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen zu planen, zu organisieren und zu gestalten unter dem besonderen Fokus der Förderung und Erhaltung von Mobilität sowie Unterstützung der Selbstversorgung.</p> <p>Die Studierenden beschäftigen sich mit verschiedenen Arten von entwicklungs- und gesundheitsbedingt beeinträchtigter körperliche Mobilität und die Gesundheitsrisiken durch Mobilitätseinschränkungen bzw. eines bewegungsarmen Lebensstils.</p> <p>Außerdem reflektieren sie auch ihre Selbstfürsorge als Pflegenden insbesondere für die Gesunderhaltung des eigenen Bewegungsapparats sowie die Erhaltung und Weiterentwicklung der persönlichen Mobilität als zentrales Moment der pflegerischen Interaktion.</p> <p>Die Studierende setzen sich mit Situationen auseinander, in denen Menschen in ihrer Selbstversorgung unterstützt werden. Sie können Selbstversorgungsdefizite, Ressourcen und Fähigkeiten der zu pflegenden Menschen mithilfe erster pflegerischer Modelle/Theorien beobachten und beschreiben. Darüber hinaus können sie individuelle Bedürfnisse in der Unterstützung bei der Selbstversorgung berücksichtigen.</p> <p>Die Studierenden erarbeiten sich an ausgewählten Expertenstandards eine solide Basis für Pflegeinterventionen in Bereichen pflegerischer Unterstützung oder entwicklungsbedingter Übernahme bei der Selbstversorgung bzw. bei der Mobilitätsförderung, wobei sie die Patientensicherheit beachten.</p> <p>Sie reflektieren die beruflich bedingte Intimitätsverletzungen, um Pflegeprozesse in körpernahen und intimen pflegerischen Handlungen respekt- und würdevoll sowie die Kommunikation einfühlsam zu gestalten.</p> <p>Die Studierenden lernen grundlegende Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention zur Anwendung bei der pflegerischen Unterstützung der Selbstversorgung kennen.</p> <p>Sie integrieren prophylaktische Maßnahmen bei gesundheits- und entwicklungsbedingten Einschränkungen der Mobilität in die Interventionsplanung.</p>
-----------------------	---

---

<b>Inhalt</b>	<p><b>Mobilität interaktiv, gesundheitsfördernd und präventiv gestalten</b></p> <p>Entwicklungs- und gesundheitsbedingt beeinträchtigte körperliche Mobilität/beeinträchtigte, beeinträchtigte Mobilität im Bett, beeinträchtigte Gehfähigkeit, bewegungsarmer Lebensstil, Gesundheitsrisiken durch Mobilitätsbeeinträchtigungen, z. B. erhöhtes Sturzrisiko</p> <p>sensomotorische Entwicklung im Kindesalter und physiologische Veränderungen der Motorik im Alter Aufbau und Funktion des Bewegungsapparats, Bewegungsabläufe</p>
---------------	--

---



Menschen mit beeinträchtiger Mobilität in einfachen Handlungen der Selbstversorgung unterstützen und die Wirksamkeit von Bewegungskonzepten evaluieren und reflektieren, technische und digitale Hilfsmittel zur Unterstützung bei der Bewegungsförderung und Positionierung

Bedeutung von Mobilität in Bezug auf Gesundheitsförderung und Prävention

Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen zur Förderung und Erhaltung von Mobilität

### **Selbstfürsorge Pflegender**

berufliche Gesundheitsrisiken und Gefahren, Gesunderhaltung des eigenen Bewegungsapparats sowie die Erhaltung und Weiterentwicklung der persönlichen Mobilität

positive und negative Auswirkungen von Bewegung auf das physische und psychische Wohlbefinden

hilfreiche Bewegungsabläufe und Interaktionen in die pflegerische Unterstützung von Menschen aller Altersstufen, Hilfen in der Unterstützung von Menschen mit beeinträchtiger Mobilität fachgerecht nutzen

Gesundheitsverhaltensmodellen und Ableitung konkreter Konsequenzen für das eigene gesundheitsbezogene Verhalten und für das pflegerische Handeln

Mitgestaltung der Arbeitsplatz- und Lernbedingungen, Maßnahmen zum Arbeitsschutz, Wahrnehmung drohender Über- oder Unterforderungen

Methoden zum Schutz vor physischen und psychischen Belastungen, Stressbewältigung und -reduktion sowie Resilienzentwicklung, z. B. Entspannungsübungen, Supervision, Mediation etc.

### **Menschen in der Selbstversorgung unterstützen**

Pflegebedürftigkeit, Pflegephänomene z. B. Hilflosigkeit, Abhängigkeit, Fremdheit, Scham, Bedürfnis nach Zuwendung, Orientierung und Berührung

Selbstversorgungsdefizite, Ressourcen und Fähigkeiten der zu pflegenden Menschen, gesundheits- oder entwicklungsbedingte Beeinträchtigungen in der Selbstversorgung, (Körperpflege/Kleiden, Zahn- und Mundhygiene, Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme, Ausscheidung), Mangelernährung, Flüssigkeitsdefizit, beeinträchtigte Harnausscheidung, beeinträchtigte Stuhlausscheidung

grundlegende Einführung in die Prinzipien pflegerischen Hygienehandelns, Hautpflege, (Risiko von) Veränderungen des Hautzustands und Erfordernis entsprechend ausgewählter Prophylaxen, z. B. Intertrigoprophyaxe, Dekubitusprophylaxe

Patienten bei der Hilfsmittelversorgung unterstützen, z. B. beim Hören, Sehen, Bedarf an Entwicklungs- und Gesundheitsförderung über Berührung, Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen zur Unterstützung der Selbstversorgung

---

#### **Voraussetzungen**

PFL45 - Methoden und Instrumente der professionellen Pflege

---

#### **Modulbausteine**

**PFL461 Studienbrief** Mobilität interaktiv, gesundheitsfördernd und präventiv gestalten mit **Onlineübung**

**PFL462 Studienbrief** Selbstfürsorge Pflegender mit **Onlineübung**

---



**PFL463 Studienbrief Menschen in der Selbstversorgung unterstützen mit  
Onlineübung**

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner
----------------------	--------------------

---

## PFL47    **Prozessorientierte Pflegeinterventionen II**

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL47 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen zu planen, zu organisieren und zu gestalten unter dem besonderen Fokus der Unterstützung von kurativen Prozessen und der Stärkung der Patientensicherheit.</p> <p>Die Studierenden entwickeln ein Bewusstsein für ihre Verantwortung und die erhebliche Bedeutung ihrer die Kuration unterstützenden pflegerischen Interventionen.</p> <p>Sie können Faktoren benennen, die im Behandlungsverfahren erfolgskritisch sind und die Patientensicherheit gewährleisten.</p> <p>Sie reflektieren die sektoren- und berufsgruppenübergreifende Organisation des Versorgungsprozesses, insbesondere bei komplexen gesundheitlichen Problemlagen, wobei die Zusammenarbeit mit ausgewählten andere Berufsgruppen wie Ärztinnen und Ärzten, Physiotherapeutinnen und -therapeuten, Ernährungsberaterinnen und -beratern, Wundexpertinnen und -experten sowie Sozialarbeiterinnen und -arbeitern dargestellt wird.</p> <p>Die Studierenden differenzieren, dass kurative therapeutische Interventionen für die zu pflegenden Menschen einerseits mit der Hoffnung oder Erwartung auf Linderung der Beschwerden oder Heilung, andererseits aber auch mit Ängsten und dem Risiko von unerwünschten Wirkungen verbunden sind.</p> <p>Sie eruieren unterschiedliche Facetten von Coping und Adhärenz.</p> <p>Im internistischen Arbeitsbereich erwerben die Studierenden unter anderem Kenntnisse über Durchblutungsstörungen, verminderte Herz-/Kreislaufleistung, Blutungsgefahr, Risiko eines Elektrolyt-, Säure-Basen- und Flüssigkeitsungleichgewichts und leiten daraus Pflegediagnosen und geeignete Pflegeinterventionen ab.</p> <p>Im chirurgischen Arbeitsbereich leiten die Studierenden aus verschiedenen, exemplarisch ausgewählten, häufig vorkommenden chirurgischen Eingriffen am Skelett und im Bauchraum und die ursächlichen Erkrankungen der Knochen, des Gastrointestinaltrakts und der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde jeweilige Pflegediagnosen und damit verbundene Pflegeinterventionen ab.</p> <p>Die Studierenden erarbeiten sich Grundlagen der Mikrobiologie und der Vermeidung von Infektionsübertragung.</p> <p>Sie diskutieren leitliniengerechtes Vorgehen bei nosokomialen Infektionen.</p> <p>Sie beschäftigen sich mit akuten und chronischen Schmerzen und identifizieren geeignete Interventionen im Rahmen eines Schmerzmanagements.</p> <p>Die Studierenden schätzen akute und chronische Wunden prozessbegleitend ein und wenden Expertenstandards zur Erarbeitung von Grundprinzipien ihrer Versorgung an.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Kuration und Patientensicherheit</b></p> <p>Kuration, kurative therapeutische Interventionen</p> <p>Bedeutung von Verkürzung der Verweildauer und innovative Behandlungsverfahren auf den kurativen Erfolg</p> <p>Gewährleistung der Patientensicherheit</p>



Assistenz bei ärztlichen Interventionen, im intra- und interprofessionellen Team zusammenarbeiten

Wundmanagement

Schmerzmanagement (akuter und chronischer Schmerzen)

Grundlagen der Mikrobiologie, Vermeidung von Infektionsübertragung, nosokomialen Infektionen

Erwartungen und Ängste von zu pflegenden Menschen, unterschiedliche Facetten von Coping und Adhärenz

Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen zur Stärkung der Patientensicherheit

#### **Kurative Pflegeprozesse im chirurgischen Arbeitsbereich**

ausgewählte, häufig vorkommende chirurgische Eingriffe am Skelett und im Bauchraum und die ursächlichen Erkrankungen der Knochen, des Gastrointestinaltrakts und der Hals-Nasen-Ohren-Heilkundeverbundenen peri- und postoperative Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen

peri- und postoperative Risiken

Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen zu kurative Pflegeprozessen im chirurgischen Arbeitsbereich

#### **Kurative Pflegeprozesse im internistischen Arbeitsbereich**

Ausgewählte, internistische Indikationen wie Durchblutungsstörungen, verminderte Herz-/Kreislaufleistung, Blutungsgefahr, unausgeglichene Körpertemperatur, beeinträchtigter Atemvorgang/Gasaustausch, Risiko eines Elektrolyt-, Säure-Basen- und Flüssigkeitsungleichgewichts

Patientenaufnahme im klinischen Kontext

(elektiv/akut) Entlassungsmanagement

(Grundlagen)Risikomanagement

(Grundlagen)Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen zu kurative Pflegeprozessen im internistischen Arbeitsbereich

---

<b>Voraussetzungen</b>	PFL45 - Methoden und Instrumente der professionellen Pflege (empfohlen: MED42 - Spezielle Pathologie I und Klinische Interventionen)
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFL471 Studienbrief</b> Kuration und Patientensicherheit mit <b>Onlineübung</b>  <b>PFL472 Studienbrief</b> Kurative Pflegeprozesse im chirurgischen Arbeitsbereich mit <b>Onlineübung</b>  <b>PFL473 Studienbrief</b> Kurative Pflegeprozesse im internistischen Arbeitsbereich mit <b>Onlineübung</b>
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

---

## PFL48    **Prozessorientierte Pflegeinterventionen III**

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL48 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen zu planen, zu organisieren und zu gestalten unter dem besonderen Fokus des rehabilitativen Pflegehandelns und der Unterstützung von lebensweltorientierter Lebensgestaltung.</p> <p>Die Studierenden erkennen die spezifische Rolle der Pflegefachkraft im interdisziplinär ausgerichteten Rehabilitationsprozess durch ihre Unterstützung der zu pflegenden Menschen und ihrer Bezugspersonen während des gesamten Prozesses bei der Bewältigung krankheits- oder behinderungsbedingter Beeinträchtigungen und der Wiedererlangung und Aufrechterhaltung der Lebensqualität.</p> <p>Sie identifizieren sich als Bindeglied zwischen den verschiedenen interdisziplinär ausgerichteten Therapiebereichen.</p> <p>In ihrer Einordnung im interdisziplinären Team erkennen die Studierenden rehabilitative Situationen, formulieren Rehabilitationsziele und -pläne und evaluieren die Wirksamkeit der rehabilitativen Pflegeinterventionen.</p> <p>Die Studierenden erwerben grundsätzliche Kenntnisse über rehabilitative Versorgungsstrukturen und -angebote mit den unterschiedlichen gesetzlichen Normen sowie die Leistungsträger.</p> <p>Auf dieser Grundlage können sie ein Konzept für die Information, Beratung und/oder Schulung von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen zu rehabilitativen Angeboten und Unterstützungsleistungen sowie Finanzierungsmöglichkeiten erstellen.</p> <p>Im Weiteren reflektieren die Studierenden Lebenssituationen, in denen beruflich Pflegenden die zu pflegenden Menschen und ihre Bezugspersonen bei der Bewältigung von Entwicklungs Herausforderungen begleiten, unterstützen und beraten, um eine individuelle Lebensgestaltung zu ermöglichen.</p> <p>Dabei beschreiben sie die Anerkennung individueller Lebenswelten als Anknüpfung an die individuelle Lebensgeschichte, die Berücksichtigung der Selbsteinschätzung der Lebenssituation durch die zu pflegenden Menschen als Grundlage für ihre Pflegepraxis, die sich an den individuellen Bedeutungszusammenhängen der zu Pflegenden orientiert und deren Selbstbestimmung respektiert.</p> <p>Die Studierenden setzen sich mit dem Spannungsverhältnis zwischen Erwartungen der Bevölkerung an das Gesundheits- und Sozialsystem bei Eintritt von Pflegebedürftigkeit und den gesellschaftlichen Erwartungen an die eigene/familiale Pflegebereitschaft auseinander.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Grundlagen rehabilitativer Versorgungsstrukturen und Aufgaben</b></p> <p>Grundkenntnisse über rehabilitative Versorgungsstrukturen (ambulante, teilstationäre und stationäre Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation, der Kinder- und Jugend-Rehabilitation, Nachsorgeeinrichtungen bzw. berufliche Rehabilitation, Einrichtungen der Anschlussheilbehandlungen (AHB), Rehabilitationskliniken sowie ambulante und häusliche Kontexte)</p> <p>Grundkenntnisse über die Leistungsträger der Rehabilitation und deren Zuständigkeit im Rahmen von Rehabilitationsprozessen (Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Rentenversicherung, gesetzliche Krankenkassen,</p>



gesetzliche Unfallversicherung, Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Träger der Sozialhilfe, Träger der Kriegsopfer und Kriegsopferfürsorge)

Überblick über relevante gesetzliche Normen im Rehabilitationsprozess (z.B. BTHG, Präventionsgesetz, SGB V, VII, IX, XI, ICF-Konzept, UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK))

Aufgaben des interprofessionellen Rehabilitations-Teams (z. B. Pflegefachkräfte, Physio-/Ergotherapeutinnen und -therapeuten, Logopädinnen und Logopäden, Ärztinnen und Ärzte, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, Psychologinnen und Psychologen, Psychiaterinnen und Psychiater, Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Diätassistentinnen und -assistenten, Heilpädagoginnen und -pädagogen)

### **Rehabilitatives Pflegehandeln**

Arbeiten im interprofessionellen Rehabilitations-Team als Pflegefachkraft, Definition und Abgrenzung der eigenen Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Möglichkeiten, Konflikte

Einbeziehung der zu pflegenden Menschen in verschiedenen Lebensphasen und der pflegenden Bezugspersonen, Reha-Motivation (Ergebniserwartungen und Selbstwirksamkeitserwartungen und der Einfluss auf das Rehabilitationsergebnis) , Rollenüberlastung, beeinträchtigte Familienprozesse

Ausgewählte Pflegebedarfe, die bei zu pflegenden Menschen infolge von neurologischen Erkrankungen, Erkrankungen des Bewegungs- und Stützsystems, angeborener und erworbener Behinderung oder von Unfallereignissen häufig vorkommen (z.B. Beeinträchtigung von körperlicher Mobilität bzw. Gehfähigkeit / Essverhalten / Urin- und Stuhlausscheidung / verbaler Kommunikation / sozialer Interaktion / Selbstwert etc., Sturzgefahr, Körperbildstörung, Neglect, ineffektive Impulskontrolle, Macht- und Hoffnungslosigkeit)

Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen zu rehabilitativem Pflegehandeln

### **Lebensgestaltung lebensweltorientiert unterstützen**

Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und Lebenswelten, mit vorgeprägten Menschen- und Familienbildern sowie mit so genannten Normalbiografien

Spezielle Erhebung von sozialen und biografischen Informationen des zu pflegenden Menschen und seines familiären Umfeldes und Identifikation von Ressourcen in der Lebens- und Entwicklungsgestaltung

Gesellschaftliche und individuelle Entwicklungen, die Lebensverläufe und Gesundheitsverläufe beeinflussen (z.B. Technisierung, Digitalisierung, Überfluss, Armut, Nahrungsmittelverfügbarkeit, Entgrenzung von Arbeit, kulturelle und religiöse Vielfalt, Netzwerke, LSBTI+-Identität)

Integration von lebensweltorientierten Angeboten zur Auseinandersetzung mit und Bewältigung von Pflegebedürftigkeit und ihren Folgen ins eigene Pflegehandeln

Berücksichtigung von Bedürfnissen und Erwartungen, den kulturellen und religiösen Kontext sowie Lebens- und Entwicklungsphasen des zu pflegenden Menschen, Erkennen von Kommunikationsbarrieren, Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes, Förderung der Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung

Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen zur Unterstützung lebensweltorientierter Lebensgestaltung

---



---

<b>Voraussetzungen</b>	PFL45 - Methoden und Instrumente der professionellen Pflege (empfohlen: MED42 - Spezielle Pathologie I und Klinische Interventionen)
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFL481 Studienbrief</b> Grundlagen rehabilitativer Versorgungsstrukturen und Aufgaben mit <b>Onlineübung</b>  <b>PFL482 Studienbrief</b> Rehabilitatives Pflegehandeln mit <b>Onlineübung</b>  <b>PFL483 Studienbrief</b> Lebensgestaltung lebensweltorientiert unterstützen mit <b>Onlineübung</b>
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

---

## PFL49    **Prozessorientierte Pflegeinterventionen IV**

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL49 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen zu planen, zu organisieren und zu gestalten unter dem besonderen Fokus von Akutsituationen.</p> <p>Die Studierenden schätzen häufig vorkommende Pflegeanlässe und Pflegebedarfe in unterschiedlichen Lebens- und Entwicklungsphasen in akuten Pflegesituationen ein.</p> <p>Sie erarbeiten sich leitliniengerecht Interventionsentscheidungen und lebenserhaltende Sofortmaßnahmen in lebensbedrohlichen Situationen bis zum Eintreffen der Ärztin oder des Arztes.</p> <p>Die Studierenden benennen vitale Ängste und ihre Ausdrucksformen sowie weitere Gefühlszustände zu pflegender Menschen und ihrer Bezugspersonen, jedoch auch ihre eigene Auseinandersetzung mit der Belastung und Bewältigung als Pflegefachkraft in einer akut lebensbedrohlichen Situation.</p> <p>Sie erkennen Notfallsituationen in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen und nennen adäquates Handeln nach den Vorgaben des Notfallplanes und der Notfall-Evakuierung.</p> <p>Sie beschäftigen sich mit der Notwendigkeit eines Qualitätsmanagements und relevanten Normen im Zusammenhang mit der Akutversorgung.</p> <p>Die Studierenden reflektieren, dass Notfallsituationen und Interventionen mit Folgen für das Leben von Betroffenen verbunden sein können, die dem (mutmaßlichen) oder in Patientenverfügungen verankerten Willen widersprechen können.</p> <p>Sie reflektieren die Bedeutung von Unsicherheit und Risiko für das persönliche und gemeinschaftliche Leben unter den Bedingungen des globalen gesellschaftlichen Wandels.</p> <p>Darüber hinaus setzen sich mit der gesellschaftlichen, ethischen und rechtlichen Debatte zur Organspende auseinander und finden zwischen Selbstbestimmung und Gemeinwohlinteressen bzw. Solidarität hierzu eine eigene Haltung.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Rahmenbedingungen für interprofessionelles Handeln in vital bedrohlichen Akutsituationen</b></p> <p>Interprofessionelles Team in akut lebensbedrohlichen Situationen, z. B. Ersthelferinnen und -helfer, Rettungsdienst und Feuerwehr, Katastrophenschutz und Polizei, Ärztinnen und Ärzte, einrichtungsspezifische Notfallteams, Krisenteams, Notfallseelsorge, Psychologinnen und Psychologen</p> <p>digitale Notfall-Informationssysteme und Notrufsysteme, digitale Frühwarnsysteme</p> <p>Qualitätsmanagement: Brandschutz, Evakuierungspläne, Aufgaben, Zielgruppen, Arbeitsweisen und Herausforderungen der Notaufnahme Gefährdungen der eigenen Institution</p> <p>Umweltgefährdungen und Naturkatastrophen</p> <p>Gesundheitspolitik, z. B. Förderung der Reanimation durch Laien,</p>



## Defibrillatoren an öffentlichen Orten

aktuelle Normen, z. B. Katastrophenschutzgesetze, rechtliche Rahmenbedingungen, Patientenverfügung, Notfalleinwilligung, Manchester-Triage bei Massenansturm von Verletzten, unterlassene Hilfeleistung, Vorschriften zur Sicherstellung der Notfallversorgung, Erste-Hilfe-Schulungen (Pflichtfortbildungen) für Pflegeeinrichtungen

Prüfkatalog des MDK für die ambulante Pflege

ambulant-häuslicher Kontext, akutstationäre und langzeitstationäre Einrichtungen, nicht beruflicher Alltag, technikgestützte Systeme zur Risikoerkennung, z. B. Sensorsysteme zur Bewegungs- und Sturzerkennung

## **Vital bedrohliche Akutsituationen als Herausforderung**

Psychischer Umgang mit vital bedrohlichen Akutsituationen in verschiedenen Perspektiven (zu pflegende Menschen, ihre Bezugspersonen und beruflich Pflegenden), Verarbeitungsstrategien und Unterstützungsangebote

Vitale Ängste und ihre Ausdrucksformen

Vertrauen/Misstrauen gegenüber professionellen Helferinnen und Helfern

Belastung durch extreme Gefühlsreaktionen betroffener Menschen, insbesondere von Kindern und ihrer Bezugspersonen, z.B. Familie, Verlustängste, Schuldgefühle, emotionale Unterstützung von Bezugspersonen, Hilfestellung und Halt für den Betroffenen in Notfällen und Krisen

(eigene) Fassungslosigkeit, Macht- und Hilflosigkeit, Erleben eigener Handlungsunfähigkeit, Aushalten von Stress/Zeitdruck, Erkennen von Frühzeichen der Eskalation, Emotionsarbeit in und nach der Notfallsituation, langfristige Verarbeitung belastender Ereignisse

Desensibilisierung gegenüber Notfallsituationen, eigenes „Funktionieren“ in Krisen- und Katastrophensituationen (professionelle Distanz), Ruhe und Sicherheit durch routiniertes Handeln und handlungsbegleitende Information vermitteln, Kommando-Kommunikation innerhalb von Notfallsituationen

Auseinandersetzen mit dem (mutmaßlichem) Patientenwillen (Patientenverfügung, DNR) und gesellschaftlichen, ethischen und rechtlichen Debatte zur Organspende

## **Interprofessionelles Handeln in Akutsituationen**

Kommunikationssysteme und -techniken in Krisen- und Katastrophensituationen, Behandlungspfade, Triage Screening und Assessment-Instrumente zur Einschätzung der Vitalfunktionen nutzen (Atmung, Herz-Kreislauf-Funktion)

Leitliniengerechtes Vorgehen in ausgewählten häufigen Akutsituationen, z.B. Erste Hilfe-Maßnahmen, Sofortmaßnahmen bei Verdacht auf Herzinfarkt oder Lungenembolie, Sofortmaßnahmen bei Schockzuständen, Reanimation nach aktuellen Reanimationsleitlinien und anderen dazugehörigen Algorithmen und Behandlungspfaden, Anaphylaxie, thermische Verletzungen, Verbrühung, Selbst- und Fremdgefährdung, angedrohter oder erfolgter Suizidversuch, Pandemien, z. B. Influenza, Noroviren, Triage bei Massenunfällen, Amokläufe, Terroranschläge, Naturkatastrophen, z. B. Sturm, Hochwasser

---



## Organspende

Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen in Akutsituationen

---

<b>Voraussetzungen</b>	PFL45 - Methoden und Instrumente der professionellen Pflege (empfohlen: MED42 - Spezielle Pathologie I und Klinische Interventionen)
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFL491 Studienbrief</b> Rahmenbedingungen für interprofessionelles Handeln in vital bedrohlichen Akutsituationen mit <b>Onlineübung</b>  <b>PFL492 Studienbrief</b> Vital bedrohliche Akutsituationen als Herausforderung mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL493-BH</b> Interprofessionelles Handeln in Akutsituationen mit <b>Onlineübung</b>
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

---

## PFL50 Prozessorientierte Pflegeinterventionen V

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL50 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen zu planen, zu organisieren und zu gestalten unter dem besonderen Fokus des Begleitens in kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase.</p> <p>Als zentrales Thema pflegerischer Handlungsfelder entdecken die Studierenden die Begleitung und Unterstützung von Menschen in kritischen Lebenssituationen – zum Beispiel angesichts chronischer, onkologischer oder anderer lebenslimitierender Erkrankungen – sowie von sterbenskranken und sterbenden Menschen.</p> <p>Die Studierenden setzen sich tiefgreifend mit Phänomenen auseinander, die sich in der Begegnung mit existentiell herausgeforderten Menschen und ihren Bezugspersonen zeigen.</p> <p>Sie reflektieren den Widerstreit zwischen Mitleiden und bewusster innerer und äußerer Abgrenzung und finden zu einer begründeten – ggf. situativ wechselnden – Haltung.</p> <p>Sie fordern kollegiale Beratung ein und nehmen sie an.</p> <p>Die Studierenden erwerben grundlegendes Wissen zu Bewältigungsformen und Unterstützungsangeboten für Familien in entwicklungs- oder gesundheitsbedingten Lebenskrisen z.B. von Angehörigen zur Bewältigung und Verarbeitung von Verlust und Trauer.</p> <p>Die Studierenden erarbeiten sich ein solides Wissen zur integrierten Versorgung von chronisch kranken Menschen in der Primär- und Palliativversorgung, wobei sie ihr Handeln an qualitätssichernden Instrumenten, wie insbesondere evidenz-basierten Leitlinien und Standards unter Berücksichtigung entsprechender rechtlicher Bestimmungen ausrichten.</p> <p>Sie können einen individualisierten Pflegeprozess bei schwerstkranken und sterbenden Menschen verschiedenen Alters und in verschiedenen Handlungsfeldern beschreiben, wobei sie deren spezifische Bedürfnisse auch in religiöser Hinsicht respektieren.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Pflegebedarf in kritischen Lebenssituationen</b></p> <p>persönliche Reflexion kritischer Lebenssituationen und des eigenen Erlebens angesichts chronisch/onkologisch erkrankter Menschen aller Altersstufen, eigene Bewältigungsstrategien, Erkennen von Faktoren der Resilienz und/oder (drohender) Überforderung, frühzeitiges Annehmen und aktives Einfordern von Unterstützungsangeboten</p> <p>Pflegebedarfe feststellen, Pflegeprozesse zur Erhaltung der Lebensqualität in kritischen Lebenssituationen</p> <p>Anwendung entsprechender Pflegemodelle (z. B. Trajekt-Modell nach CORBIN/STRAUSS)</p> <p>Auseinandersetzung mit ausgewählten chronischen oder onkologischen Erkrankungen in verschiedenen Altersstufen sowie deren Besonderheiten und Anforderungen im Rahmen pflegerischer Pflegeinterventionen (z.B. chronische Schmerzen, muskuloskeletale Erkrankungen, entzündliche Darmerkrankungen, chronische Nierenerkrankungen, Atemwegserkrankungen, Prostatakrebs, Lungenkrebs, Darmkrebs, Brustdrüsenkrebs, Hautkrebs)</p>

Expertenstandards zum Schmerzmanagement in der Pflege bei chronischen Schmerzen und relevante Leitlinien sowie weiterer pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse in Bezug auf chronische oder onkologische Erkrankungen

Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen in kritischen Lebenssituationen wie chronischer oder onkologischer Erkrankungen

**Palliativ- und Hospizversorgung**

institutionelle und gesellschaftliche Bedingungen, Patientenverfügung, Sterbehilfe, palliative Versorgung, gesellschaftlicher Umgang mit kritischen Lebenssituationen und Begleitung in der letzten Lebensphase arbeiten im interprofessionellen Team der Palliativversorgung

persönliche Reflexion des eigenen Erlebens angesichts sterbender Menschen aller Altersstufen, eigene Bewältigungsstrategien, Erkennen von Faktoren der Resilienz und/oder (drohender) Überforderung, frühzeitiges Annehmen und aktives Einfordern von Unterstützungsangeboten

belastende Gefühle, insbesondere Angst, Phasen der Trauer, Verlust, Wut, Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit, Aggressionen, Scham, Ambivalenz, Grenzerfahrung, Verleugnung, Machtlosigkeit, Leiden, Erlösung erhoffen

sterbende Menschen und deren Bezugspersonen im Sterbeprozess begleiten, Trauerarbeit unterstützen, Bewältigungsformen und Unterstützungsangebote

Pflegebedarf sterbender Menschen, Pflegediagnosen und -phänomene in der letzten Lebensphase

Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen in der letzten Lebensphase

<b>Voraussetzungen</b>	PFL45 - Methoden und Instrumente der professionellen Pflege (empfohlen: PFL20 – Pflegewissenschaften und -theorie) (empfohlen: MED43 - Spezielle Pathologie II und Klinische Interventionen)
<b>Modulbausteine</b>	<p><b>PFL501 Studienbrief</b> Pflegebedarf in kritischen Lebenssituationen mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>PFL502 Studienbrief</b> Palliativ- und Hospizversorgung mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>PFL503-FS Fallstudie</b> Pflegeintervention in kritischen Lebenssituationen mit <b>Onlineübung</b></p>
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

## PFL51    **Prozessorientierte Pflegeinterventionen VI**

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL51 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen zu planen, zu organisieren und zu gestalten unter dem besonderen Fokus von psychischen Gesundheitsproblemen und kognitiven Beeinträchtigungen.</p> <p>Die Studierenden reflektieren das eigene innere Erleben in der Interaktion mit Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder kognitiven Beeinträchtigungen einschließlich widerstreitender Gefühle, sie werden ihrer Ängste und möglicher Abwehrmechanismen gewahr.</p> <p>Sie erkennen gesellschaftliche Stigmatisierung / Diskriminierung psychisch kranker und kognitiv beeinträchtigter Menschen.</p> <p>Sie erwerben Kenntnisse über Institutionen der (geronto-)psychiatrischen und geriatrischen sowie kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung, über sozialrechtliche Vorgaben in Bezug auf die gemeindenahen und lebenswelt-orientierte Versorgung von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen und komplexem Hilfebedarf sowie entsprechend ausgewählte Leitlinien und Expertenstandards.</p> <p>Die Studierenden können den spezifischen Pflegebedarf eruieren.</p> <p>Anhand von verschiedenen exemplarisch ausgewählte, bei Menschen in psychischen Problemlagen und mit kognitiven Beeinträchtigungen häufig vorkommende Pflegediagnosen entwickeln die Studierenden ihr pflegerisches Selbstverständnis in der psychiatrischen Pflege sowie im Umgang mit kognitiv beeinträchtigten zu pflegenden Menschen.</p> <p>Sie erkennen psychische Krisen und die Notwendigkeit der Gewährleistung unmittelbarer kurzfristiger Hilfe in psychischen und physischen Krisen.</p> <p>Die Studierenden untersuchen die Grenzen zwischen Selbstschutz der zu pflegenden Menschen in psychischen Problemlagen und/oder mit kognitiven Beeinträchtigungen und/oder Schutz anderer Menschen (auch der Pflegenden selbst) auf der einen Seite und der Ausübung von Gewalt bzw. Missachtung/Misshandlung/Misswürdigung auf der anderen Seite.</p> <p>Dabei erwerben die Studierenden Grundlagen in entlastender und orientierungsgebender Gesprächsführung, in Kommunikationskompetenzen unter Berücksichtigung verschiedener Stimmungslagen, Deeskalation und Interventionen zur Vermeidung von Gewalt.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Grundlagen pflegerischen Handelns bei psychischen Problemlagen oder kognitiven Beeinträchtigungen</b></p> <p>Reflektieren des eigenen inneren Erlebens in der Interaktion mit Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder kognitiven Beeinträchtigungen, Gefühle, Ängste, Abwehrmechanismen, gesellschaftliche Stigmatisierung / Diskriminierung Geschichte und Gegenwart der (geronto-)psychiatrischen Pflege (u. a. Pflege im Nationalsozialismus, Psychiatriereform), Institutionen der (geronto-) psychiatrischen und geriatrischen sowie kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung spezifische gesetzliche Rahmenbedingungen (u. a. PsychKG, Betreuungsrecht, UN-Behindertenrechtskonvention), sozialrechtliche</p>



Vorgaben in Bezug auf die gemeindenahе und lebenswelt-orientierte Versorgung von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen und komplexem Hilfebedarf (u. a. PsychVVG, SGB XI, SGB X und SGB IX)

ausgewählte Leitlinien (z. B. zu freiheitseinschränkenden Maßnahmen) und Expertenstandard (z.B. zu Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz)

pflegerische Weiterbildungen und neue pflegerische Berufe (APN) im psychiatrischen Feld

spezifische ökonomische Rahmenbedingungen

Grundlagen in entlastender und orientierungsgebender Gesprächsführung, in Kommunikationskompetenzen unter Berücksichtigung verschiedener Stimmungslagen, Deeskalation und Interventionen zur Vermeidung von Gewalt

### **Pflegeinterventionen bei psychischen Gesundheitsproblemen und kognitiven Beeinträchtigungen**

Spezifischer Pflegebedarf, -diagnosen und -interventionen bei exemplarisch ausgewählten psychischen Erkrankungen z.B. (unipolare) Depression, Angststörungen, Ess-Störungen, Abhängigkeit oder Missbrauch von (psychotropen) Substanzen

komplexe psychischen Problemlagen z. B. Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen und komplexem Hilfebedarf sowie Menschen in schwerwiegenden bis bedrohlichen Situationen, u. a. in Erregungszuständen, Gefahr einer selbst- und/ oder fremdgefährdenden Gewalttätigkeit, Suizidgefahr, Selbstverletzung/ Selbstverletzungsgefahr, Körperbildstörung

Spezifischer Pflegebedarf, -diagnosen und -interventionen bei exemplarisch ausgewählten psychischen Erkrankungen z.B. Demenz, Schlaganfall, Entwicklungsverzögerungen

beeinträchtigte Denkprozesse (mit Einschränkungen u. a. des Gedächtnisses, der Aufmerksamkeit, der Handlungsplanung, der Urteilsfähigkeit), akute und chronische Verwirrtheit, postoperatives Delir, Angst, Furcht, tiefe Niedergeschlagenheit, Antriebsschwäche, gestörte persönliche Identität, soziale Isolation

Planung, Organisation und Gestaltung von Pflegeinterventionen bei psychischen Gesundheitsproblemen und kognitiven Beeinträchtigungen

---

#### **Voraussetzungen**

PFL45 - Methoden und Instrumente der professionellen Pflege  
(empfohlen: MED43 - Spezielle Pathologie II und Klinische Interventionen)

---

#### **Modulbausteine**

**PFL511 Studienbrief** Grundlagen pflegerischen Handelns bei psychischen Problemlagen oder kognitiven Beeinträchtigungen mit **Onlineübung**

**PFL512 Studienbrief** Pflegeinterventionen bei psychischen Gesundheitsproblemen und kognitiven Beeinträchtigungen mit **Onlineübung**

**PFL513-FS Fallstudie** Pflegeinterventionen bei psychischen Gesundheitsproblemen und kognitiven Beeinträchtigungen

---



---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

---

## PFL52 Komplexe Pflegesituationen

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensvertiefung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL52 begreifen die Studierenden ihre professionelle und persönliche Verantwortung in komplexen Pflegesituationen.</p> <p>Die Studierenden erwerben grundlegendes Wissen zu familiären Systemen und sozialen Netzwerken und schätzen deren Bedeutung für eine gelingende Zusammenarbeit mit dem professionellen Pflegesystem ein.</p> <p>Sie entwickeln mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen und dem sozialen Netz altersentsprechende lebensweltorientierte Angebote zur Auseinandersetzung mit und Bewältigung von Pflegebedürftigkeit und ihren Folgen.</p> <p>Die Studierenden reflektieren den Beratungsbedarf bei Überlastungsphänomen pflegender Bezugspersonen und des Familiensystems.</p> <p>Sie kennen die theoretischen Grundlagen des Konzepts der Familienzentrierten Pflege und entwickeln auf dieser Basis einen professionellen Blickwinkel auf Pflegesituationen und die damit verbundene Begleitung und Beratung von Familien.</p> <p>Die Studierenden wissen um die unterschiedlichen Zielgruppen, erkennen diese im beruflichen Kontext und leiten den Betreuungsbedarf adäquat ab.</p> <p>Sie führen im Rahmen exemplarischer Fallarbeit ein Familien-Assessment anhand des Calgary-Familien-Assessments (CFAM) durch und leiten angemessene Interventionen mittels des Calgary-Familien-Interventionsmodells (CFIM) ab.</p> <p>Die Studierenden nutzen im Rahmen des Familienassessments unterschiedliche Instrumente/Methoden (z.B. Genogramm, Ökogramm, Erfassen von Bindungen/Beziehungen in der Familie, zirkuläre Muster).</p> <p>Sie kennen und nutzen grundlegende Tools beim Führen von Familiengesprächen.</p> <p>Die Studierenden verdeutlichen sich ihre Mitverantwortung in der interdisziplinären Versorgung und Behandlung von Menschen mit Komorbidität (bzw. Multimorbidität).</p> <p>Anhand von konkreten Beispielen zur Komorbidität erarbeiten sie sich spezielle Pflegeinterventionen.</p> <p>Die Studierenden erwerben Kenntnisse zu den Pflegegraden, zu den Voraussetzungen der Leistungsansprüche und deren Beantragung sowie Begutachtung unter der Berücksichtigung der unterschiedlichen Altersgruppen Pflegebedürftiger.</p> <p>Sie reflektieren ihr Pflegehandeln hinsichtlich verschiedener Pflegegrade.</p> <p>Spezielle Pflegesituationen durch technisch unterstützte Interventionen wie der Hämodialyse, der Kreislauf- oder Atemunterstützung werden von den Studierenden erkannt, wobei sie anhand von konkreten Beispielen entsprechende Pflegeprozesse reflektieren.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Familiensysteme in Pflegeprozessen</b></p> <p>Familiensysteme, Einfluss der Erkrankung / Pflegebedürftigkeit eines Familienmitglieds auf die Familie als Ganzes, Einfluss der Familie auf das Wohlbefinden und den Krankheitsverlauf der erkrankten / pflegebedürftigen Person</p> <p>Ziele und Grundlagen der Familienzentrierten Pflege</p>



Familien-Assessment anhand des Calgary Familien-Assessment-Modell (CFAM), sowie daraus abgeleitete pflegerische Interventionsstrategien  
Grundlegende Tools zum Führen von Familiengesprächen (zirkuläre Kommunikation, Reflecting Team)

Familienzentrierte Pflege in spezifischen Kontexten: Behinderung und chron. Krankheit bei Kindern, Kinder als pflegende Angehörige, Chronische Krankheit im familiären Kontext, Demenz und Familie, Migrationsspezifische Aspekte

Familiensystemische Interventionsformen, Calgary Familien-Interventions-Modell (CFIM)

Auseinandersetzung mit Erkrankung und Pflegebedürftigkeit

Überlastungsphänomene pflegender Bezugspersonen und des Familiensystems

Ausgewählte Pflegesituationen im Kontext von Familiensystemen (z.B. palliative Pflegeprozesse, Interaktion in der pädiatrischen Pflege)

### **Komorbidität und Pflegegrade**

Komorbidität, Multimorbidität und chronische Erkrankung

Trajekt-Modell nach Corbin und Strauss

Multimorbidität als Kombination u.a. folgender Handlungsanlässe: verminderte Herz-/Kreislaufleistung, beeinträchtigter

Atemvorgang/Gasaustausch, reduzierte Nierenleistung, Elektrolyt-, Säure-Basen- und Flüssigkeitsungleichgewicht, akute und chronische Wunden, Infektionen, psychische Komorbidität bei Multimorbidität, Nebenwirkungen und Arzneimittelinteraktionen

Gefahr eines Immobilitätssyndroms

Pflegebedürftigkeit: sozialrechtliche Grundlagen des SGB XI, Begriff, Begutachtungsassessment (NBA), Begutachtungsrichtlinien, Pflegegrade

Ausgewählte Pflegesituationen differenziert nach Pflegegraden

### **Spezieller Pflegebedarf bei technisch unterstützten Interventionen**

Beatmung

Hämofiltration, Dialyse, MARS,

Kreislaufunterstützung medikamentös über Perfusoren

ECMO / ECLS / ECLA, Impella-Pumpe, IABP

mechanische Reanimationssysteme

Assist Devices / Kunstherzen (Ein-, Zweikammersysteme, extra-, intrakorporal)

Ausgewählte Pflegesituationen bei technisch unterstützten Interventionen

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>PFL521 Studienbrief</b> Familiensysteme in Pflegeprozessen mit <b>Onlineübung</b>  <b>PFL522 Studienbrief</b> Komorbidität und Pflegegrade mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL523 Studienbrief</b> Spezieller Pflegebedarf bei technisch unterstützten Interventionen mit <b>Onlineübung</b>
-----------------------	--

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
--------------------------	--------------------

---



<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner
----------------------	--------------------

---

## PFL53 Pflegedienstleitung 1

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL52 definieren die Studierenden ihre eigene Position im Rahmen von Führungsaufgaben in der Pflege.</p> <p>Sie reflektieren die an sie gestellten Erwartungen und Anforderungen und berücksichtigen diese in ihrem Handeln.</p> <p>Die Studierenden kennen verschiedene arbeitsfeldbezogene rechtliche Grundlagen und gesetzlichen Vorschriften.</p> <p>Sie treffen Entscheidungen durch Berücksichtigung dieser und unter Abwägung von Werten.</p> <p>Vor dem Hintergrund des ICN-Ethik-Kodex und pflegeethischer Prinzipien entwickeln die Studierenden begründete Lösungsansätze zu ausgewählten Problemstellungen, setzen sich mit ihrer professionellen Rolle als Führungskraft auseinander und sind sich ihrer Verantwortung bewusst.</p> <p>Die Studierenden reflektieren die Bedeutung der Erhaltung ihrer eigenen Gesundheit und die der Mitarbeitenden und definieren Maßnahmen zur Leistungserhaltung.</p> <p>Die Studierenden erkennen ihre emotionale Intelligenz als wichtigen Aspekt der Teamentwicklung.</p> <p>Sie führen Gefährdungsbeurteilungen anlassbezogen oder präventiv auf Basis rechtlicher Grundlagen sicher durch, erkennen Gefährdungen, entwickeln adäquat Maßnahmen und evaluieren deren Zielerreichung adäquat.</p> <p>Die Studierenden geben verschiedene Kommunikationsstile wieder und wenden diese situativ adaptiert an.</p> <p>Sie erkennen verschiedene Kommunikationsfelder und reflektieren Kommunikation als Führungsinstrument.</p> <p>In Abhängigkeit von unterschiedlichen Gesprächspartnern und -situationen differenzieren die Studierenden die Anforderungen an ihre Kommunikation.</p> <p>Die Studierenden benennen Anzeichen und Ursachen von Konflikten und wissen um deren Dynamik.</p> <p>Sie gehen mit Konflikten lösungsorientiert um und wenden Konfliktlösungs-Methoden und unterstützende Instrumente an.</p> <p>Darüber hinaus reflektieren sie ihre eigene Konfliktfähigkeit und sind sich ihres eigenen Konfliktverhaltens bewusst.</p> <p>Die Studierenden beziehen Aspekte von Coaching, Supervision und kollegialer Fallberatung instrumentell in ihr Handeln als Führungskraft ein.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Einnehmen der Leitungsrolle und rechtskonformes Agieren</b></p> <p>Definition von „Führen“ und „Leiten“ im Gesundheitswesen, Ethik im Kontext von Führung, Selbstorganisation</p> <p>ICN-Ethikkodex</p> <p>Interaktion sozialer Systeme, Teammanagement</p> <p>Führungsaufgabe Erhaltung der Gesundheit der Mitarbeitenden sowie ihrer eigenen, Abgrenzung, Selbstfürsorge fördern, Regeneration, Reflexion, Überforderung, Warnsignale, Druck, Stress und Copingstrategien, Selbst- und Fremdwahrnehmung (Johari-Fenster),</p>



Vorbildfunktion der Führungskraft

Betriebliche Gesundheitsförderung

Rechtliche Grundlagen im Führungsalltag: Recht im Gesundheits- und Sozialwesen, Berufs- und Organisationsrecht, Vertrags- und Strafrecht, Delegation

Arbeitsrecht: Kollektives Arbeitsrecht, Individuelles Arbeitsrecht  
Technische Schutzgesetze: Arbeitsstättenverordnung, Gefahrstoffverordnung, Medizinproduktegesetz, Technische Regeln für Gefahrstoffe, Unfallverhütungsvorschriften

Erstellen einer Gefährdungsbeurteilung

### **Kommunikation als Führungsperson**

Vertiefte Grundlagen der Kommunikation (Schulz von Thun, Watzlawick, Transaktionsanalyse, TZI), Kommunikationsstile, Kommunikationsfelder

Akteure im Prozess der Kommunikation auf verschiedenen Ebenen, Anforderungen an die Kommunikation in Anhängigkeit von unterschiedlichen Gesprächspartnern und -situationen  
Kommunikation als Führungsinstrument der Mitarbeitendenführung und des Informationsmanagements

Reflexion der eigenen Kommunikation unter den Aspekten gelungen/misslungen

### **In Konfliktsituationen lösungsorientiert führen**

Grundlagen von Konflikten, Analyse von Konfliktpotenzialen  
Konfliktverhalten, Reflexion des eigenen Konfliktverhaltens und der Konfliktfähigkeit

Gewaltfreie Kommunikation, Methoden des Konfliktmanagements, Drei-Phasen-Modell der Konfliktaussprache, Prinzipien des Harvard-Konzeptes, verschiedene Instrumente der Konfliktbewältigung, Entwickeln von Konfliktstrategien in unterschiedlichen Situationen

Aspekte von Coaching, Supervision und kollegialer Fallberatung als Instrumente des Führungshandelns

---

#### **Voraussetzungen**

GES46 Ethik  
GES47 Profession  
FOR40 Methoden empirischer Forschung  
SQF40 Projektmanagement  
PFL20 Pflegewissenschaften und -theorie  
(empfohlen: PFL42 Pflegemanagement)  
(empfohlen: KOM27 Kommunikation, Beratung und Betreuung)

---

#### **Modulbausteine**

**PFL531 Studienbrief** Einnehmen der Leitungsrolle und rechtskonformes Agieren mit **Onlineübung**  
**PFL532 Studienbrief** Kommunikation als Führungsperson mit **Onlineübung**  
**PFL533 Studienbrief** In Konfliktsituationen lösungsorientiert führen mit **Onlineübung**

---



---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

---

## PFL54 Pflegedienstleitung 2

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL54 handeln die Studierenden nach betriebswirtschaftlichen und sozialökonomischen Kriterien im Rahmen ihrer betrieblichen Vorgaben.</p> <p>Sie benennen und analysieren betriebliche Ziele von Pflegeeinrichtungen mit Hilfe betriebswirtschaftlicher Methoden.</p> <p>Sie kennen ihre Zuständigkeiten bei der Budgetplanung und planen mit Hilfe vorgegebener Hilfsmittel Budgets und Investitionen.</p> <p>Die Studierenden erkennen Schwierigkeiten, Fehlplanungen und Optimierungsfaktoren aus betriebswirtschaftlicher und gesundheitsökonomischer Sicht.</p> <p>Sie setzen entsprechende Vorschriften und Verordnungen um. Im Rahmen ihrer betrieblichen Ziele berücksichtigen die Studierenden die Grundlagen der Gesundheitsökonomie.</p> <p>Sie nutzen die Möglichkeiten der Betriebsführung des mittleren Managements und sehen Möglichkeiten, sich ins Marketing einzubringen.</p> <p>Die Studierenden verstehen das Thema Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement als eine der zentralen Leitungsaufgaben. Als Führungspersonen kennen die Studierenden Instrumente des Qualitätsmanagements.</p> <p>Sie beteiligen sich an qualitätssichernden Maßnahmen des krankenhausspezifischen Qualitätsmanagementsystems und fördern diese. Sie übernehmen Verantwortung für die Umsetzung daraus folgender Aufgaben.</p> <p>Die Studierenden verstehen ihre Rolle im Rahmen von internen und externen Audits, analysieren die Ergebnisse von Audits und erstellen entsprechende Handlungspläne.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Betriebswirtschaftliches Denken und Handeln in der Pflege</b></p> <p>Rechtsformen verschiedene Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser</p> <p>Pflegesatz- und Budgetverhandlungen</p> <p>Betriebliche Grundfunktionen: Personal, Organisation, Beschaffung, Materialwirtschaft, Produktionsfaktoren</p> <p>Produktion von Dienstleistungen als Besonderheit: Leistungserstellung und -prozess, Bedeutung von Effektivität und Outcomes im Gesundheitswesen</p> <p>Budgets und deren Bedeutung</p> <p>Bedeutung und Aufgaben des Controllings</p> <p>Erstellen eines pflegerischen Berichtssystems (pflegerische Leistungszahlen), Grundlagen Kosten - / Leistungsrechnung, Pflegebuchführungsverordnung, Leistungsberechnungsgrundlagen, SGB V/SGB XI</p> <p>Kostenträgerrechnungen, Erbringung von Krankenhausleistungen: Einzelfall (DRG-Kalkulation) und Tag (Psychiatrie-Kalkulation)</p> <p>Einführung Bilanz, Finanzwirtschaft (Rentabilität, Liquidität und Finanzplanung) und Wirtschaftliche Steuerung</p> <p>Grundlagen der Personalkostenrechnung und des Personalbudgets</p> <p>Zusammenhang von Gesundheit und Ökonomie, Steuerung und Finanzierung des Gesundheitssystems, Steuerungsebenen und Akteure in der Gesundheitspolitik</p>



Gesundheitsökonomische Funktionen, Kostenfaktoren im Gesundheitswesen, Gesundheitliche Versorgungsleistungen (Markt und Wettbewerb)

Vergütungsformen im Gesundheitswesen (u.a. Krankenhausfinanzierung)

**Qualitätsmanagementsysteme und Umsetzung von Qualitätsmanagement als Leitungsperson in der Pflege**

Organisationsstrukturen, Aufgabenteilung, Verantwortlichkeiten, Delegation

Organisationsprozesse, Besprechungswesen, Interprofessionelle Zusammenarbeit, Schnittstellen

Pflegeorganisationssysteme

PDCA-Zyklus

Qualitätsentwicklung, Qualitätshandbücher

Grundlagen von Qualitätsindikatoren, Qualitätssicherung  
Qualitätsmanagement-Modelle, z.B. DIN EN ISO 9001:2015, KTQ, EFQM, Zentrenzertifizierung

Interne und externe Audits, Balanced Scorecard / Checklisten, Analyse von Auditergebnissen

Qualitätsmanagement als zentraler Bestandteil im gesamten Management

G-BA-Richtlinien

Krankenhaus-Qualitätsberichte, vertieftes Riskmanagement / Risikomanagement

MDK-Prüfungssituationen: Qualitätskriterien, Transparenzberichte, Anhörungsverfahren

Heimaufsichtsüberprüfung

Pflegevisite

---

**Voraussetzungen**

GES46 Ethik  
GES47 Profession  
FOR40 Methoden empirischer Forschung  
SQF40 Projektmanagement  
PFL20 Pflegewissenschaften und -theorie  
(empfohlen: PFL42 Pflegemanagement)  
(empfohlen: KOM27 Kommunikation, Beratung und Betreuung)

---

**Modulbausteine**

**PFL541 Studienbrief** Betriebswirtschaftliches Denken und Handeln in der Pflege mit **Onlineübung**

**PFL542 Studienbrief** Qualitätsmanagementsysteme und Umsetzung von Qualitätsmanagement als Leitungsperson mit **Onlineübung**

**PFL543-FS Fallstudie** Betriebswirtschaftliches Handeln in der Pflege mit **Onlineübung**

---



---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

---

## PFL55 Pflegedienstleitung 3

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL55 ermitteln und planen die Studierenden den Personalbedarf und den Personaleinsatz.</p> <p>Dabei wenden sie die auf ihr Arbeitsfeld bezogenen rechtlichen Grundlagen einschließlich tarifbezogener Regelwerke an.</p> <p>Die Studierenden reflektieren die Bedeutung der Personalplanung als Teil der Unternehmensführung und sind sich ihrer Rolle im Rahmen der Personalplanung bewusst.</p> <p>Sie identifizieren Ausfallfaktoren, berücksichtigen diese und kompensieren situationsadaptiv Personalausfall durch Entwicklung verschiedener Strategien.</p> <p>Sie beziehen den sich verändernden Stellenwert von Familie und Beruf mit in ihre Planung ein.</p> <p>Ausgerichtet an die einrichtungsindividuellen Strukturen, entwickeln die Studierenden ein Konzept zur Personalentwicklung und setzen dieses um.</p> <p>Sie reflektieren die Bedeutung der Personalentwicklung vor dem Hintergrund von Mitarbeitendenbindung und Pflegenotstand.</p> <p>Die Studierenden erkennen es als Führungsaufgabe an, Mitarbeitende gemäß ihren Anlagen und Fähigkeiten zu fördern.</p> <p>Sie führen kompetenzorientierte Mitarbeitendengespräche und erstellen ein individuelles Kompetenzprofil.</p> <p>Die Teilnehmenden entwickeln einen Maßnahmenplan zur individuellen Personalentwicklung ihrer Mitarbeitenden und nutzen Analyse-Methoden zur Maßnahmen-Evaluation.</p> <p>Sie erkennen Delegation als wichtiges Führungsinstrument im Rahmen von Personalentwicklung und setzen dies um.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Personalbedarf und Personaleinsatzplanung</b></p> <p>Rechtliche Grundlagen: Arbeitszeitgesetz, BGB, Gewerbeordnung, Tarifrecht, Teilzeitbeschäftigungs- und Förderungsgesetz, Mutterschutzgesetz, Jugendarbeitsschutzgesetz, Bundesurlaubsgesetz, Teilzeitbeschäftigungs- und Förderungsgesetz, SGB III, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Betriebliche Vereinbarungen, Haftungsrecht, Vertragsrecht, Heimrecht, Betreuungsrecht, Freiheitsentzug, Datenschutz, Infektionsschutzgesetz, Medizinproduktebetriebsverordnung</p> <p>Personalbedarfsermittlung</p> <p>Personaleinsatzplanung PEP, Personalbedarfsermittlung</p> <p>Hauswirtschaft</p> <p>Arbeitsmedizinische Empfehlungen</p> <p>Bewerbungsverfahren/Beginn und Ende eines Arbeitsverhältnisses</p> <p>Einarbeitung neuer Mitarbeitenden</p> <p>Einführung in die Dienstplanerstellung und -gestaltung, unternehmensbezogene Arbeitsvorschriften im Dienstplan, Planung und Berechnung von Ausfall im Dienstplan, Grundlagen der Arbeitszeitgestaltung im Dienstplan, EDV-gestützte Systeme</p> <p>Arbeitsfeldbezogene Spezifika bei der Dienstplanung: Krankenhaus, Pflegeheim, ambulante Pflege, Berechnung der Personalausfallquote, Krankheitsvertretung</p> <p>Personalausfallfaktoren, Kompensationsmodelle,</p>



Strategien persönlich und im Team im Umgang mit der Diskrepanz von Anspruch und Realität

### **Ziele und Maßnahmen der Personalentwicklung**

Definition Personalentwicklung, Personalentwicklung als Teil der Organisationsentwicklung, Lernende Organisation, Ziele von Personalentwicklung (Zufriedenheit und Bindung von Mitarbeitenden)

Kompetenz vs. Qualifikation, kompetenzorientierte Beurteilung von Mitarbeitenden, Bildungsbedarfsanalyse, Anforderungsprofile, Karriereentwicklung, Motivation, Lernen, Lernprozesse, Maßnahmen der Personalentwicklung, Analyse-Methoden zur Evaluation der Maßnahmen, Delegation als Führungsinstrument im Rahmen der Personalentwicklung

Mitarbeitendengespräch: Das Mitarbeitendengespräch als Instrument der Personalführung, verschiedene Formen, Kriterien für Mitarbeitendengespräche, Aufbau und Anwendung des Mitarbeitendengesprächs, Vorbereitung

Personalführung: Definition, Ziele, Instrumente

---

<b>Voraussetzungen</b>	GES46 Ethik GES47 Profession FOR40 Methoden empirischer Forschung SQF40 Projektmanagement PFL20 Pflegewissenschaften und -theorie (empfohlen: PFL42 Pflegemanagement) (empfohlen: KOM27 Kommunikation, Beratung und Betreuung)
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFL551 Studienbrief</b> Personalbedarf und Personaleinsatzplanung mit <b>Onlineübung</b> PFL552 Studienbrief Ziele und Maßnahmen der Personalentwicklung mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL553-FS Fallstudie</b> Berücksichtigung von Personalausfallfaktoren bei der Planung von Gegenmaßnahmen
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

---

## PFL56 Evidenzbasierte Pflegepraxis

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul PFL56 besitzen die Studierenden die Fähigkeit, die Bedeutung und den Wert evidenzbasierter Pflege wahrzunehmen und ihr pflegerisches Handeln auf dieser Basis zu evaluieren.</p> <p>Die Studierenden kennen die geschichtliche Entwicklung evidenzbasierter Medizin sowie ihre wesentlichen Methoden. Sie begreifen die Praxis evidenzbasierter Medizin als die Integration individueller klinischer Expertise mit der bestverfügbaren externen Evidenz aus systematischer Forschung.</p> <p>Sie können unterschiedliche Studientypen und deren Evidenzlevel benennen sowie Limitationen erkennen.</p> <p>Die Studierenden kennen wesentliche Methoden der evidenzbasierten Pflegeforschung, können die aktuelle Studienlage recherchieren, kritisch würdigen, interpretieren.</p> <p>Sie können sicher und zielstrebig Leitlinien auf gängige Krankheitsbilder anwenden.</p> <p>Auf dieser Basis können die Studierenden eine systematische Herangehensweise der Anwendung evidenzbasierter Pflege für Ihre alltägliche Pflegepraxis ableiten.</p> <p>Die Studierenden können für eine konkrete Problemstellung ihres Pflegealltages theoretisch fundiert eine Literaturrecherche durchführen und bestehende Forschungsergebnisse und praktische Erfahrungsberichte kritisch analysieren sowie auf dieser Basis ein konkretes evidenzbasiertes Forschungsdesign entwickeln.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Grundlagen evidenzbasierter Medizin</b></p> <p>Definition und (geschichtlicher) Hintergrund</p> <p>Integration individueller klinischer Expertise mit der bestverfügbaren externen Evidenz aus systematischer Forschung</p> <p>Studien-Qualität: Randomisierung, kontrollierte Studien, Verblindung, Metaanalyse, Nichtinterventionelle Studien, Limitationen</p> <p>Cochrane Library, Reviews, Leitlinien, expertenbasiert / evidenzbasiert, Evidenzlevel, Empfehlungsgrade, Expertenstandards</p> <p>Vorgehen in der evidenzbasierten Medizin: das klinische Problem in eine wissenschaftliche Fragestellung übersetzen, systematische Literaturrecherche, kritische Evidenzbewertung aller identifizierter Studien, Übertragen der gewonnenen Einsichten in Abwägung der konkreten klinischen Situation, selbstkritische Evaluation und ggf. Anpassung der bisherigen Vorgehensweise</p> <p><b>Grundlagen evidenzbasierter Pflege</b></p> <p>Evidence-based Nursing, Entscheidungen basierend auf externer Evidence und interner Evidence, Aufklärung und Einbeziehen von Pflegeempfängerinnen und -empfänger</p> <p>Wissenschaft und Forschung in der Pflege, wissenschaftliches Wissen und Erfahrungswissen/Alltagswissen im Vergleich, Nutzen von Pflegewissenschaft und Pflegeforschung</p> <p>Aufgaben und Gegenstandsbereiche der Pflegeforschung, Forschungsansätze, Forschungsprozess, Forschungsmethoden, Gütekriterien</p>



Wissenschaftliche Ergebnisse kritisch beurteilen, nutzen und in die Praxis transferieren, Einführung in interpretativ-hermeneutische und statistische Methoden, Konkrete Anwendung von evidenzbasierter Pflege auf ausgewählte Pflegeinterventionen, z.B. chronische Wunden, Sturzprophylaxe, Mundgesundheit in der Pflege, Beratung und Pflege von Menschen mit chronischen Erkrankungen

Entwickeln eines Studiendesigns für eine Problemstellung des Pflegealltages

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>PFL561 Studienbrief</b> Grundlagen evidenzbasierter Medizin mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL562 Studienbrief</b> Grundlagen evidenzbasierter Pflege mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL563-BH Begleitheft</b> Leitlinien in der evidenzbasierten Pflegepraxis mit <b>Onlineübung</b> <b>PFL564-FS Fallstudie</b> Anwendung evidenzbasierter Pflege
-----------------------	---

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Dr. Sonja Güthoff
----------------------	-------------------

---

## PFP20 Pflege 1

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher praktischer Teilnahme am Modul PFP20 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen durchzuführen, zu steuern und zu evaluieren unter dem besonderen Fokus der Förderung und Erhaltung von Mobilität sowie Unterstützung der Selbstversorgung.</p> <p>Die Studierenden wenden in PFL46 erworbenes Wissen an.</p> <p>Sie reflektieren erlebte Anforderungen in der Pflegepraxis, wobei sie zwischen Idealvorstellung und der erlebten Erfahrung differenzieren.</p> <p>Im speziellen Bereich des Moduls wird der Fokus auf einen gelebten Perspektivwechsel gelegt, bei dem sich die Studierenden jeweils das eigene Erleben, wie auch die Perspektive des zu pflegenden Menschen aller Altersstufen und seine Bezugspersonen sowie der interdisziplinären Teammitglieder verdeutlichen und verstehen lernen.</p> <p>Die Studierenden üben sich in wertschätzender Kommunikation und Interaktion im speziellen Kontext.</p> <p>Sie können eine solide Beziehung basierend auf Vertrauen, Respekt und Verantwortung mit den zu pflegenden Menschen und seinen Bezugspersonen aufbauen.</p> <p>Darüber hinaus berücksichtigen sie im speziellen Umfeld ihre Selbstsorge und die Fürsorge für andere Menschen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Mobilität interaktiv, gesundheitsfördernd und präventiv</b> gestaltenspezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung praktische Anwendung Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen zur Förderung und Erhaltung von Mobilität</p> <p><b>Menschen in der Selbstversorgung unterstützen</b> spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung praktische Anwendung Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen zur Unterstützung der Selbstversorgung</p>
<b>Voraussetzungen</b>	PFL46 - Prozessorientierte Pflegeinterventionen I
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFP201Logbuch</b> Pflege 1
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

## PFP21 Pflege 2

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher praktischer Teilnahme am Modul PFP21 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen durchzuführen, zu steuern und zu evaluieren unter dem besonderen Fokus der Unterstützung von kurativen Prozessen und der Stärkung der Patientensicherheit.</p> <p>Die Studierenden wenden in PFL47 erworbenes Wissen an.</p> <p>Sie reflektieren erlebte Anforderungen in der Pflegepraxis, wobei sie zwischen Idealvorstellung und der erlebten Erfahrung differenzieren.</p> <p>Im speziellen Bereich des Moduls wird der Fokus auf einen gelebten Perspektivwechsel gelegt, bei dem sich die Studierenden jeweils das eigene Erleben, wie auch die Perspektive des zu pflegenden Menschen aller Altersstufen und seine Bezugspersonen sowie der interdisziplinären Teammitglieder verdeutlichen und verstehen lernen.</p> <p>Die Studierenden üben sich in wertschätzender Kommunikation und Interaktion im speziellen Kontext.</p> <p>Sie können eine solide Beziehung basierend auf Vertrauen, Respekt und Verantwortung mit den zu pflegenden Menschen und seinen Bezugspersonen aufbauen.</p> <p>Darüber hinaus berücksichtigen sie im speziellen Umfeld ihre Selbstsorge und die Fürsorge für andere Menschen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Patientensicherheit stärken</b>  spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung  praktische Anwendung  Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen zur Stärkung der Patientensicherheit</p> <p><b>Menschen in kurativen Prozessen pflegerisch unterstützen</b>  spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung  praktische Anwendung  Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen in kurativen Prozessen</p>
<b>Voraussetzungen</b>	PFL47 - Prozessorientierte Pflegeinterventionen
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFP211Logbuch</b> Pflege 2
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner



## PFP22 Pflege 3

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher praktischer Teilnahme am Modul PFP22 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen durchzuführen, zu steuern und zu evaluieren unter dem besonderen Fokus des rehabilitativen Pflegehandelns und der Unterstützung von lebensweltorientierter Lebensgestaltung.</p> <p>Die Studierenden wenden in PFL48 erworbenes Wissen an.</p> <p>Sie reflektieren erlebte Anforderungen in der Pflegepraxis, wobei sie zwischen Idealvorstellung und der erlebten Erfahrung differenzieren.</p> <p>Im speziellen Bereich des Moduls wird der Fokus auf einen gelebten Perspektivwechsel gelegt, bei dem sich die Studierenden jeweils das eigene Erleben, wie auch die Perspektive des zu pflegenden Menschen aller Altersstufen und seine Bezugspersonen sowie der interdisziplinären Teammitglieder verdeutlichen und verstehen lernen.</p> <p>Die Studierenden üben sich in wertschätzender Kommunikation und Interaktion im speziellen Kontext.</p> <p>Sie können eine solide Beziehung basierend auf Vertrauen, Respekt und Verantwortung mit den zu pflegenden Menschen und seinen Bezugspersonen aufbauen.</p> <p>Darüber hinaus berücksichtigen sie im speziellen Umfeld ihre Selbstsorge und die Fürsorge für andere Menschen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Rehabilitatives Pflegehandeln im interprofessionellen Team</b>  spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung  praktische Anwendung  Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen zu rehabilitatives Pflegehandeln</p> <p><b>Menschen in der Lebensgestaltung lebensweltorientiert unterstützen</b>  spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung  praktische Anwendung  Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen in der Unterstützung von lebensweltorientierter Lebensgestaltung</p>
<b>Voraussetzungen</b>	PFL48 - Prozessorientierte Pflegeinterventionen III
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFP221Logbuch</b> Pflege 3
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner



## PFP23 Pflege 4

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher praktischer Teilnahme am Modul PFP23 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen durchzuführen, zu steuern und zu evaluieren unter dem besonderen Fokus des rehabilitativen Pflegehandelns und der Unterstützung von lebensweltorientierter Lebensgestaltung.</p> <p>Die Studierenden wenden in PFL49 erworbenes Wissen an. Sie reflektieren erlebte Anforderungen in der Pflegepraxis, wobei sie zwischen Idealvorstellung und der erlebten Erfahrung differenzieren.</p> <p>Im speziellen Bereich des Moduls wird der Fokus auf einen gelebten Perspektivwechsel gelegt, bei dem sich die Studierenden jeweils das eigene Erleben, wie auch die Perspektive des zu pflegenden Menschen aller Altersstufen und seine Bezugspersonen sowie der interdisziplinären Teammitglieder verdeutlichen und verstehen lernen.</p> <p>Die Studierenden üben sich in wertschätzender Kommunikation und Interaktion im speziellen Kontext.</p> <p>Sie können eine solide Beziehung basierend auf Vertrauen, Respekt und Verantwortung mit den zu pflegenden Menschen und seinen Bezugspersonen aufbauen.</p> <p>Darüber hinaus berücksichtigen sie im speziellen Umfeld ihre Selbstsorge und die Fürsorge für andere Menschen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Vital bedrohliche Akutsituationen als Herausforderung</b> spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung, praktische Anwendung Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen zu Verarbeitungsstrategien und Unterstützungsangebote in Akutsituationen</p> <p><b>Interprofessionelles Handeln in Akutsituationen</b> spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung praktische Anwendung Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen in Akutsituationen</p>
<b>Voraussetzungen</b>	PFL49 - Prozessorientierte Pflegeinterventionen III
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFP231Logbuch</b> Pflege 4
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

## PFP24 Pflege 5

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher praktischer Teilnahme am Modul PFP24 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen durchzuführen, zu steuern und zu evaluieren unter dem besonderen Fokus des Begleitens in kritischen Lebenssituationen und in der letzten Lebensphase.</p> <p>Die Studierenden wenden in PFL50 erworbenes Wissen an.</p> <p>Sie reflektieren erlebte Anforderungen in der Pflegepraxis, wobei sie zwischen Idealvorstellung und der erlebten Erfahrung differenzieren.</p> <p>Im speziellen Bereich des Moduls wird der Fokus auf einen gelebten Perspektivwechsel gelegt, bei dem sich die Studierenden jeweils das eigene Erleben, wie auch die Perspektive des zu pflegenden Menschen aller Altersstufen und seine Bezugspersonen sowie der interdisziplinären Teammitglieder verdeutlichen und verstehen lernen.</p> <p>Die Studierenden üben sich in wertschätzender Kommunikation und Interaktion im speziellen Kontext.</p> <p>Sie können eine solide Beziehung basierend auf Vertrauen, Respekt und Verantwortung mit den zu pflegenden Menschen und seinen Bezugspersonen aufbauen.</p> <p>Darüber hinaus berücksichtigen sie im speziellen Umfeld ihre Selbstsorge und die Fürsorge für andere Menschen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Pflegeintervention in kritischen Lebenssituationen</b>  spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung  praktische Anwendung  Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen zu kritischen Lebenssituationen wie chronischen oder onkologischen Erkrankungen</p> <p><b>Pflegeintervention in der letzten Lebensphase</b>  spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung  praktische Anwendung  Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen in der letzten Lebensphase</p>
<b>Voraussetzungen</b>	PFL50 - Prozessorientierte Pflegeinterventionen V
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFP241Logbuch</b> Pflege 5
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

## PFP25 Pflege 6

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher praktischer Teilnahme am Modul PFP25 sind die Studierenden in der Lage, Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen durchzuführen, zu steuern und zu evaluieren unter dem besonderen Fokus bei psychischen Gesundheitsproblemen und kognitiven Beeinträchtigungen.</p> <p>Die Studierenden wenden in PFL51 erworbenes Wissen an.</p> <p>Sie reflektieren erlebte Anforderungen in der Pflegepraxis, wobei sie zwischen Idealvorstellung und der erlebten Erfahrung differenzieren.</p> <p>Im speziellen Bereich des Moduls wird der Fokus auf einen gelebten Perspektivwechsel gelegt, bei dem sich die Studierenden jeweils das eigene Erleben, wie auch die Perspektive des zu pflegenden Menschen aller Altersstufen und seine Bezugspersonen sowie der interdisziplinären Teammitglieder verdeutlichen und verstehen lernen.</p> <p>Die Studierenden üben sich in wertschätzender Kommunikation und Interaktion im speziellen Kontext.</p> <p>Sie können eine solide Beziehung basierend auf Vertrauen, Respekt und Verantwortung mit den zu pflegenden Menschen und seinen Bezugspersonen aufbauen.</p> <p>Darüber hinaus berücksichtigen sie im speziellen Umfeld ihre Selbstsorge und die Fürsorge für andere Menschen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Pflegeinterventionen bei psychischen Gesundheitsproblemen und kognitiven Beeinträchtigungen</b></p> <p>spezielle Pflegedokumentation, Diagnostik und Datenerhebung, praktische Anwendung</p> <p>Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeinterventionen bei psychischen Gesundheitsproblemen und kognitiven Beeinträchtigungen</p>
<b>Voraussetzungen</b>	PFL51 - Prozessorientierte Pflegeinterventionen V
<b>Modulbausteine</b>	<b>PFP251Logbuch</b> Pflege 6
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Dr. Thomas Gentner

## PFP26 Praxisanleitung 1

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme an dem Modul „Lernen und Anleiten“ kennen die Studierenden verschiedene Modelle von Lernen, Lerntypen und Lernzieltaxonomien.</p> <p>Sie haben Grundlagenwissen zu Kompetenzformulierungen und -stufen.</p> <p>Die Studierenden erhalten einen Überblick über Lernmethoden und Lernorte sowie einen sinnvollen Einsatz von Lehr- und Lernmitteln in der Pflegeausbildung.</p> <p>Sie erwerben Fachwissen für eine praxisorientierte Anleitung von Auszubildenden in den unterschiedlichen Feldern der Pflege.</p> <p>In dem Modul erlangen die Studierenden ein breites, allgemeines Wissen über Qualitätsmanagement im Krankenhaus bzw. der Pflegeeinrichtung und in der Ausbildung, das für die Praxisanleitung von Bedeutung ist.</p> <p>Sie bekommen die wichtigsten rechtlichen Rahmenbedingungen der Berufsausbildung und Praxisanleitung vermittelt und erwerben Wissen, wo sie aktuelle und relevante Gesetzestexte finden.</p> <p>Die Studierenden können Modelle von Lernen charakterisieren und Lerntypen benennen.</p> <p>Sie können Lernzieltaxonomien umschreiben und erläutern.</p> <p>Sie können erklären was Kompetenzen sind, wie sie erworben werden und Kompetenzstufen beschreiben.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage Lernmethoden und Lernorte in der Pflegeausbildung zu unterscheiden und zu umschreiben.</p> <p>Sie können begründen welche Medien für das Lernen eingesetzt werden sollten.</p> <p>Die Studierenden verstehen was Qualitätsmanagement im Kontext der Praxisanleitung bedeutet und können relevante Bereiche darstellen.</p> <p>Sie sind in der Lage Qualitätsmanagementmodelle wiederzugeben.</p> <p>Sie haben ein Grundwissen zur Struktur des Berufsbildungssystems in Deutschland, zum Pflegebildungssystem sowie zu den damit verbundenen Gesetzesgrundlagen.</p> <p>Sie können rechtliche Grundlagen der Praxisanleitung benennen und reproduzieren.</p> <p>Sie kennen die Zusammenhänge und Bedeutungen der Rahmenpläne und können Inhalte in Bezug auf die Anleitungspraxis übertragen und anwenden.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Lernen und Kompetenzerwerb</b></p> <p>Modelle von Lernen</p> <p>Lerntypen</p> <p>Lernen und Motivation</p> <p>Lernberatung und Lernbegleitung</p> <p>Lernzieltaxonomien</p> <p>Kompetenzformulierungen/gestufte Kompetenzentwicklung</p> <p>Auswahl und sinnvoller Einsatz von Medien bzw. Lehr- und Lernmitteln (z.B. Einsatz von Flip Chart, Fachbüchern, Videos, Arbeitsblättern etc.)</p> <p>Methoden selbstreflexiven Lernens</p> <p>Lernorte in der Pflegeausbildung: Schule, Praxis, Dritter Lernort</p> <p>Vernetzung der Lernorte</p>



### **Anleiten in der Pflegeausbildung**

Praxisorientiert anleiten

Lernangebote und Anleitungssituationen in unterschiedlichen Praxisfeldern verwirklichen

### **Qualitätsmanagement für die Praxisanleitung**

Qualität praktischer Ausbildung sichern

Patientensicherheit

Fehlermanagement

Qualitätsmanagementmodelle (z.B. DIN-ISO, EFQM)

### **Recht und Rahmenbedingungen**

Rechtliche Rahmenbedingungen der Praxisanleitung

Rahmenlehrpläne des BIBB (Berufsbildungssystem)

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>PFP 261 Studienbrief</b> Lernen und Anleiten 1 mit <b>Onlineübung</b> <b>PFP 262 Studienbrief</b> Lernen und Anleiten 2 mit <b>Onlineübung</b> <b>PFP 263-BH Begleitheft</b> Praxisanleitung in der Pflege mit <b>Onlineübung</b> <b>Fachbuch</b> Mamerow, Ruth (2021). Praxisanleitung in der Pflege. 7. Auflage. Berlin: Springer.
-----------------------	--

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)
--------------------------	--------------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Jutta List-Ivankovic
----------------------	----------------------

---

## PFP27 Praxisanleitung 2

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Systemische Kompetenz
---------------------------	-----------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme an dem Modul „Berufliches Handeln“ verfügen die Studierenden über ein differenziertes Verständnis der Rolle und Aufgaben von Praxisanleitenden.</p> <p>Sie entwickeln ein berufliches Selbstverständnis und reflektieren ihre professionelle Identität als Praxisanleitung.</p> <p>Sie analysieren ihre eigene Biografie als Pflegende:r und begründen ihre pflegepädagogische Haltung.</p> <p>Sie kreieren ihre pädagogische Identität und Rolle als Praxisanleitung.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage, berufspolitische, pflegeethische und gesellschaftliche Fragestellungen zu entwickeln, zu reflektieren, zu beantworten und zu lösen.</p> <p>Sie verstehen das Konzept des lebenslangen Lernens und können Lernen als individuellen Entwicklungsprozess erklären.</p> <p>Sie können darstellen was Fürsorge und Selbstfürsorge für die Gesundheit anderer und ihre persönliche Gesundheit bedeuten.</p> <p>Mit den Inhalten in diesem Modul erwerben die Studierenden die Fähigkeiten zur theoriebasierten und praxisorientierten Planung, Gestaltung und Durchführung von Anleitungssituationen.</p> <p>Sie können darstellen, wie sich die Praxisausbildung in den Pflegealltag einbinden lässt.</p> <p>Sie kennen ihren Kompetenzbereich und ihre Grenzen und vermögen Schlussfolgerungen daraus abzuleiten.</p> <p>Sie können Praxisbegleitung und Praxisanleitung gegenüberstellen.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage, typische Kommunikations- und Interaktionsprozesse in Anleitungssituationen zu beschreiben.</p> <p>Sie können erklären was für die Beziehungsgestaltung in Anleitungsprozessen wichtig und förderlich ist.</p> <p>Die Studierenden erwerben Wissen über die Evaluation von Anleitungssituationen und können dieses anwenden auf die Bewertung und Leistungsbeurteilung von Auszubildenden.</p> <p>Sie können objektiv und professionell prüfen und Leistungen der Lernenden kriteriengeleitet auswerten.</p> <p>Die Studierenden sind im Stande, die Grundlagen der Beurteilung darzustellen.</p> <p>Sie können Bewertungskriterien wiedergeben und ihre Bewertungen begründen.</p> <p>Die Studierenden haben Kenntnis von Beobachtungsfehlern und können erklären, was bei der Beobachtung der Auszubildenden zu beachten ist.</p> <p>Sie können darstellen und verdeutlichen, wie die Dokumentation von Anleitungssituationen erfolgen sollte.</p> <p>Sie sind in der Lage zu beschreiben, was für die Organisation und Durchführung von Leistungskontrollen notwendig ist.</p> <p>Sie können verantwortungsbewusst und reflektiert an praktischen Prüfungen teilnehmen und verdeutlichen, was dabei wichtig ist.</p> <p>Sie wissen, dass es im Kontext von Bewertungen zu Konflikten kommen kann, und können typische Situationen beschreiben.</p> <p>Sie sind in der Lage, Möglichkeiten des Umgangs mit Konflikten zu beschreiben und fallbezogen Lösungen zu entwickeln.</p>
-----------------------	---

---



## Inhalt

### **Rolle und Aufgaben von Praxisanleitenden**

Berufliches Selbstverständnis

Professionelle Identität

Die eigene Biografie als Pfleger

Die eigene pflegepädagogische Haltung

Pädagogische Identität entwickeln und die Rolle Praxisanleiter einnehmen

Berufspolitische, pflegeethische und gesellschaftliche Fragestellungen entwickeln, reflektieren und beantworten

Lebenslanges Lernen und Lernen als persönlicher Entwicklungsprozess

Die persönliche Gesundheit und die Gesundheit anderer fördern (Fürsorge und Selbstfürsorge)

### **Anleitungssituationen planen, gestalten und durchführen**

Praxisausbildung in den Pflegealltag einbinden

Praxisbegleitung versus Praxisanleitung

Kompetenzbereiche und Grenzen

Kommunikation, Interaktion und Beziehungsgestaltung in Anleitungsprozessen

### **Beurteilen, Bewerten, Prüfen**

Anleitungssituationen evaluieren und Leistungen der Lernenden einschätzen

Objektiv und professionell beurteilen

An praktischen Prüfungen mitwirken

Grundlagen der Beurteilung

Bewertungskriterien

Beobachtung und Beobachtungsfehler

Dokumentation von Anleitungsprozessen

Organisation und Durchführung von Leistungskontrollen

Umgang mit Konflikten

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>PFP271 Studienbrief</b> Berufliches Handeln 1 mit <b>Onlineübung</b> <b>PFP272 Studienbrief</b> Berufliches Handeln 2 mit <b>Onlineübung</b> <b>PFP273-BH Begleitheft</b> Praxisanleitung mit <b>Onlineübung</b> <b>Fachbuch</b>
-----------------------	--

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Jutta List-Ivankovic
----------------------	----------------------

---

## PFP28 Praxisanleitung 3

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme an dem Modul „Praxisanleitung konkret“ haben die Studierenden eigene Praxisanleitungen geplant und durchgeführt.</p> <p>Sie haben ihre Anleitungen dokumentiert, beschrieben, analysiert und ausgewertet.</p> <p>Sie sind in der Lage, eigenständige Anleitungen für Auszubildende professionell zu gestalten.</p> <p>Sie können ihre eigene Rolle und ihre Aufgaben als Praxisanleitung beschreiben, wobei sie ihre Haltungen und Handlungsweisen reflektieren.</p> <p>Sie vermögen persönliche, pflegetheoretische, pädagogische und ethischen Werte darzustellen und gegenüberzustellen.</p> <p>Sie schaffen es, ihre Rolle als Praxisanleitung im Kontext verschiedener Anforderungen und Gruppen bzw. Lernbereiche zu analysieren und darzustellen.</p> <p>Sie sind in der Lage, ihr eigenes Lernen und das Lernen der Auszubildenden als persönlichen Entwicklungsprozess zu gestalten.</p> <p>Die Studierenden kennen verschieden Beispiele für typische Praxisanleitungen und können Fälle kriteriengeleitet bewerten.</p> <p>Sie haben ein Grundlagenwissen zu den Themen Interkulturalität und Transkulturalität im Kontext der Pflege und können die Bedeutung einer kultursensiblen Pflege erklären.</p> <p>Sie kennen Ansätze zum Umgang mit Diversität und können ihr Wissen auf konkrete Fälle anwenden.</p> <p>Sie sind in der Lage das Thema Interkulturalität in der Praxisanleitung zu berücksichtigen.</p> <p>Sie haben Ideen wie sie Anleitungssituationen so gestalten können, dass Auszubildende für kulturelle Themen sensibilisiert und befähigt werden, entsprechend damit umzugehen.</p> <p>Die Studierenden vermögen die Lerninhalte angemessen zu vermitteln und geeignete Lernformen zu finden.</p> <p>Sie reflektieren ihr Verhalten gegenüber Anzuleitenden aus anderen Kulturen und passen es individuell an.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Die eigene Rolle als Praxisanleitung gestalten</b></p> <p>Die eigene professionelle Identität beschreiben (meine Rolle als Praxisanleitung; Auseinandersetzung mit persönlichen, pflegetheoretischen, pädagogischen und ethischen Werten, Haltungen und Handlungsweisen)</p> <p>Meine Rolle als Praxisanleitung im Kontext verschiedener Anforderungen und Gruppen bzw. Bereichen (Team, Institution, Schule, Auszubildende)</p> <p>Meine Aufgaben als Praxisanleitung</p> <p>Lebenslanges Lernen: Lernen als persönlichen Entwicklungsprozess gestalten</p> <p><b>Praxisanleitung in der Pflegepraxis</b></p> <p>Konkrete Beispiele für typische Praxisanleitungen</p> <p>Fallsammlung</p> <p><b>Interkulturalität in der Pflege leben und fördern</b></p> <p>Interkulturalität und Transkulturalität</p> <p>Umgang mit Diversität</p>



Mit kultureller Vielfalt professionell umgehen  
Interkulturalität in der Praxisanleitung

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>PFP281 Studienbrief</b> Praxisanleitung konkret 1 mit <b>Onlineübung</b> <b>PFP282 Studienbrief</b> Praxisanleitung konkret 2 mit <b>Onlineübung</b> <b>PFP283-FS</b> Fallstudie Praxisanleitung
-----------------------	---

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Fallstudie und mündliche Prüfung
--------------------------	----------------------------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Jutta List-Ivankovic
----------------------	----------------------

---

## SOA22 Sozialrecht

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Einen allgemeinen Einblick in das Sozialrecht und angrenzende Rechtsgebiete gewinnen, die für den Sozialsektor sowie seine Klienten- und Berufsgruppen bedeutsame Inhalte und Regelungen enthalten;</p> <p>den Schrankencharakter, Ressourcencharakter und Grundlagen vermittelnden Charakter des Sozialrechts für Soziale Arbeit kennen;</p> <p>die Grundlagen Entstehung, Bedeutung und Anwendung von Sozialrecht, Sozialgesetzen und anderen Rechtsvorschriften im Bereich des Sozialen kennen, verstehen, begründen und erläutern;</p> <p>die grundlegenden Rechtsvorschriften, Rechtsprechung und Literatur sowie ihre Bedeutung für die Sozialarbeit kennen;</p> <p>juristische Fachbegriffe des Sozialrechts korrekt verwenden;</p> <p>den Unterschied zwischen Rechtstheorie und Rechtspraxis erkennen und konstruktiv auflösen;</p> <p>kleinere Sachverhalte in ihrer sozialrechtlichen Relevanz erkennen und aufklären;</p> <p>einschlägige Rechtsvorschriften und Rechtsprechung im Sozialrecht finden;</p> <p>einfache Themen und Probleme, insbesondere soziale Probleme, rechtlich analysieren und in angemessener Zeit rechtlich fundierte Lösungsvorschläge unterbreiten;</p> <p>anhand von modernen juristischen Recherchemöglichkeiten zu einem vorgegebenen Problem einschlägige Literatur und Gesetzesnormen zu üblichen Praxisfällen der Sozialen Arbeit auffinden und diese einordnen;</p> <p>Aufbau und Inhalt der Sozialgesetzbücher skizzieren;</p> <p>über die Sozialgesetzbücher hinaus in Gesetzen verortete Rechtsgrundlagen der sozialen Arbeit benennen;</p> <p>das Recht in seinen sozialen Bezügen durchdenken und die Konsequenzen der Rechtsanwendung bedenken;</p> <p>Sozialrecht an Klientinnen und Klienten sowie andere Fragende vermitteln;</p> <p>mit der öffentlichen Verwaltung kommunizieren, den Sprachstil und das Handeln von öffentlicher Verwaltung und die rechtlichen Grundlagen dieses Handelns verstehen;</p> <p>die für die Praxis der Sozialen Arbeit relevanten Rechtsgebiete, die strukturellen rechtlichen Rahmenbedingungen der sozialen Arbeit und deren Bedeutung bei der Konzeption professioneller Hilfen einschätzen.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Sozialrecht</b></p> <p>Definition von Sozialrecht</p> <p>Staatliche Leistungen ohne Gegenleistungen des Bürgers</p> <p>Staatliche Leistungen mit Gegenleistungen des Bürgers</p> <p>Entwicklung des Sozialrechts</p> <p>Abgrenzung von Sozialrecht gegenüber Grundgesetz, Bürgerlichem Recht, Öffentlichem Recht u. a.</p> <p>Allgemeine Gesetze mit sozialrechtlicher Relevanz</p> <p>Sozialgesetzbücher</p> <p>Weitere sozialrechtlich relevante Gesetze</p> <p>Rechtliche Themen des sozialen Sektors, die über das Sozialrecht hinausgehen</p>



Diskussion und rechtliche Einordnung von Praxisfällen  
Verwaltungsrecht, Verwaltungsverfahren und Rechtsschutz

---

<b>Voraussetzungen</b>	Grundlegende Kenntnisse von Gesetzgebungsverfahren in der Sozialpolitik
<b>Modulbausteine</b>	<b>SOA213-BH-EL</b> Gesetzestexte - Sozialrecht <b>SOA213-BH Begleitheft</b> Übersicht und Normen des Sozialrechts und <b>Onlineübung</b> <b>Onlinetutorium</b> (1 Stunde)
<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (2 Stunden)
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Isa-Dorothe Eckstein

---



## SOA69 Social Entrepreneurship

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensvertiefung
---------------------------	-------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Die Bedeutung der Übernahme grundlegender Konzepte und Handlungsmuster des Entrepreneurships in bestehende Unternehmen erkennen;</p> <p>spezifische Elemente des unternehmerischen Prozesses in bestehenden Unternehmen analysieren;</p> <p>unternehmerische Gelegenheiten als Ausgangspunkt für deren erfolgreiche Ausschöpfung am Markt identifizieren und bewerten;</p> <p>digitale Innovationen in ihrer Entwicklung fördern und auf ihre Qualität hin einschätzen sowie die eigenen Einschätzungen kommunizieren;</p> <p>den Typus und die Erfolgsaussichten eines Digitalen Geschäftsmodells einordnen;</p> <p>digitale Innovationen zielsicher in Digitale Geschäftsmodelle überführen;</p> <p>eine Aussage Dritten gegenüber dazu treffen, ob ein fragliches Digitales Geschäftsmodell funktionstauglich ist;</p> <p>ein präsentiertes Digitales Geschäftsmodell zielsicher hinterfragen;</p> <p>Mitarbeitern Hinweise geben, wie und wo sie sich über die Konstruktion Digitaler Geschäftsmodelle informieren können;</p> <p>für einen spezifischen Teilbereich der Sozialen Arbeit Social Entrepreneurship unter Nutzung Digitaler Potentiale betreiben.</p>
-----------------------	---

---

<b>Inhalt</b>	<p><b>Der erste Schritt: Die Gründung</b></p> <p>Von der Geschäftsidee zum Geschäftsmodell</p> <p>Gründungsformen</p> <p>Ideenschutz</p> <p>Finanzierungsmöglichkeiten für Existenzgründer</p> <p>Die Gründerpersönlichkeit</p> <p>Vorsorge</p> <p><b>Corporate Entrepreneurship</b></p> <p>Grundlagen Entrepreneurship</p> <p>Grundlagen zu Corporate Entrepreneurship</p> <p>Gestaltungsbereiche des Corporate Entrepreneurship</p> <p>Etablierung von Corporate Entrepreneurship durch Veränderungsmanagement</p> <p><b>Digital Innovation</b></p> <p>Customer Co-Creation (Digital Innovation)</p> <p>Design Thinking</p> <p>Spinnovation</p> <p>Tools und Services zur Unterstützung von Digital Innovation im virtuellen Raum</p> <p>Crowd-sourcing, Crowd-funding</p> <p>Sonstige aktuelle Ansätze</p> <p><b>Digital Business Modelling</b></p> <p>Business Model Canvas</p> <p>St. Gallen Business Model Navigator</p> <p>Rad der digitalisierten Geschäftsmodelle</p> <p>Lean Startup</p>
---------------	--

---



Digital Startup  
Corporate Startup  
**Fallstudie: Social Business Plan**

---

<b>Voraussetzungen</b>	Grundlagen der Sozialen Arbeit
------------------------	--------------------------------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>UFU808 Studienbrief</b> Der erste Schritt: Die Gründung mit <b>Onlineübung</b> <b>UFU405 Studienbrief</b> Corporate Entrepreneurship mit <b>Onlineübung</b> <b>DML801-BH Begleitheft</b> zu Studienbrief DML802 mit <b>Onlineübung</b> <b>DML802 Studienbrief</b> Digital Innovation and Business Modelling mit <b>Onlineübung</b> <b>SOA601-FS Fallstudie</b> Social Business Plan
-----------------------	--

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Daniel Markgraf
----------------------	-----------------

---



## SOA71 Zukunftswerkstatt

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Systemische Kompetenz
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Das eigene Handlungs- und (potentielle) Geschäftsmodell nachhaltig gestalten, indem es einerseits an Grundbedürfnissen der Klienten und andererseits an empirisch-demographischen Entwicklungstendenzen ausgerichtet wird;</p> <p>professionelle Rollen und deren künftige Entwicklung im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen verorten und perspektivieren;</p> <p>das eigene Geschäftsmodell eines Social Business' mit den Methoden der Zukunftsforschung bespiegeln und in seinen Kernprozessen und Alleinstellungsmerkmalen aus Trend- und Zukunftsmodellen ableiten.</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Einführung in die Trend- und Zukunftsforschung und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit</b></p> <p>Globalisierung – Digitalisierung – Individualisierung: Megatrends, ihre Bedeutung und Auswirkungen</p> <p>Gesellschaftliche Entwicklungen und ihre Konsequenzen</p> <p>Neue Bedarfe für Soziale Arbeit</p> <p>Neue Formen, Regeln, Bedingungen für Soziale Arbeit</p> <p>Muster nachhaltigen Wirtschaftens</p> <p><b>Methoden der Trend- und Zukunftsforschung und -gestaltung einsetzen</b></p> <p>Von Radar, Brillen und Hüten – ein Methodenüberblick</p> <p>Utopie, Futurologie – Trend- und Zukunftsforschung in den Sozialwissenschaften</p> <p>Trendscouting – Trend- und Zukunftsforschung in der Wirtschaft</p> <p>Forecasting und Foresight – Big Data und Data Mining</p> <p>Die Delphi-Methode</p> <p>Die Zukunftswerkstatt</p> <p>Das Experteninterview</p> <p>Die Szenariomethode</p> <p>Kreativitätsmethoden</p>
<b>Voraussetzungen</b>	Grundlagen der Sozialen Arbeit
<b>Modulbausteine</b>	<p><b>SOA604 Studienbrief</b> Trend- und Zukunftsforschung und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit mit <b>Onlineübung</b></p> <p><b>SOA605 Studienbrief</b> Methoden der Trend- und Zukunftsforschung und -gestaltung mit <b>Onlineübung</b></p>
<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch



**Studienleiter**

Isa-Dorothe Eckstein

---



## SQF29 Schlüsselqualifikationen für Studium und Beruf

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Systemische Kompetenz
---------------------------	-----------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach Bearbeitung dieses Moduls können die Studierenden ihre eigene Persönlichkeit und den eigenen Arbeitsstil einschätzen und Ansätze zu deren Verbesserung finden.</p> <p>Sie sind in der Lage, Arbeits- und Kreativitätstechniken zu beschreiben und einfache Techniken anzuwenden.</p> <p>Sie lernen, moderne Methoden des Zeitmanagements anzuwenden, Präsentationen didaktisch-methodisch zu planen, organisatorisch vorzubereiten, selbst durchzuführen und nachbereiten zu können.</p> <p>Das Modul befähigt die Studierenden, Präsentationen beurteilen und Verbesserungsansätze für Rhetorik und Körpersprache erkennen zu können sowie Anforderungen an wissenschaftliche Einsendeaufgaben, Referate und Abschlussarbeiten beschreiben und erläutern zu können.</p> <p>Außerdem befähigt das Modul die Studierenden, Möglichkeiten der wissenschaftlichen Recherche beschreiben und unterscheiden sowie korrekt zitieren zu können.</p>
-----------------------	--

---

<b>Inhalt</b>	<p><b>Selbstmanagement</b> Die Vielfalt des Lebens Lebenshaltungen Ziele Entscheidungs- und Handlungskompetenz</p> <p><b>Ziel- und Zeitmanagement</b> Zeit braucht Ziele Methoden des Ziel- und Zeitmanagements Instrumente des Ziel- und Zeitmanagements</p> <p><b>Kreative Kompetenz</b> Was ist kreative Kompetenz? Einflüsse auf die Kreativität Techniken der Kreativität Vom Lesen zum Schreiben</p> <p><b>Zielsicher Präsentieren</b> Ist Präsentieren schwierig? Wege zu einer guten Präsentation Medieneinsatz</p> <p><b>Wissenschaftliches Arbeiten</b> Wissenschaftliche Vorarbeit Wissenschaftliche Hauptarbeit Wissenschaftliche Nacharbeit</p>
---------------	--

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---



**Modulbausteine**

**Orientierungswerkstatt** (1 Tag + 2 x 0,5 Tage Präsenzseminare + 2 Stunden Onlineseminar)

**SQF232 Studienbrief** Selbstmanagement

**SQF233 Studienbrief** Ziel- und Zeitmanagement

**SQF234 Studienbrief** Kreative Kompetenz

**SQF235 Studienbrief** Zielsicher Präsentieren

**SQL301 Studienbrief** Wissenschaftliches Arbeiten mit **Onlineübung**

**SQLD302-VH Download** Vorgaben für wissenschaftliche Studien- und Abschlussarbeiten bei AKAD

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Isa-Dorothe Eckstein
----------------------	----------------------

---



## SQF40 Projektmanagement

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Instrumentale Kompetenz
---------------------------	-------------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Einsatzmöglichkeiten und Elemente der Projektorganisation kennen; wissen, wie Projekte initialisiert werden (Analyse des Projektumfeldes und der Stakeholder), und wie sich Ziele, Anforderungen und Erfolgsfaktoren definieren lassen;</p> <p>das Projekt strukturieren, den Aufwand schätzen und die Mittel planen können; Einblick in die Führungsaufgaben innerhalb von Projekten erhalten;</p> <p>Bedeutung von Kommunikation, Teamentwicklungsprozessen und Konfliktmanagement erkennen;</p> <p>begleitende Aufgaben wie Projektmarketing, Changemanagement, Konfigurationsmanagement, QM erläutern und einschätzen können; erkennen und Überwinden von Widerständen.</p>
-----------------------	--

---

<b>Inhalt</b>	<p><b>Projektaufbau, Funktionen und Managementtechniken</b></p> <p>Begriffe Projektaufbau Funktionen im Projekt Managementtechniken</p> <p><b>Projekte initialisieren und planen</b></p> <p>Projekte initialisieren Projekte planen</p> <p><b>Projekte abwickeln und abschließen</b></p> <p>Projekte leiten und steuern Risikomanagement Problemmanagement Projektberichte Projektabschluss Projektsitzungen und Workshops</p> <p><b>Führen in Projekten und begleitende Aufgaben</b></p> <p>Die Projektführung Das Projektteam Kommunikation Widerstand Konflikte Projektmarketing Änderungs- und Konfigurationsmanagement Qualität im Projekt Lieferantenmanagement</p> <p><b>Multiprojektmanagement</b></p> <p>Multiprojektmanagement: Stellenwert und Standort Multiprojektmanagement-Prozess Multiprojektmanagement-Methoden Multiprojektmanagement-Organisation Multiprojektmanagement-Qualifikation Implementierung des Multiprojektmanagements</p>
---------------	--

---



## Multiprojektmanagement-Organisation

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>SQF201 Studienbrief</b> Projektaufbau, Funktionen und Managementtechniken mit <b>Onlineübungen</b> <b>SQF401 Studienbrief</b> Projekte initialisieren und planen mit <b>Onlineübungen</b> <b>SQF402 Studienbrief</b> Projekte abwickeln und abschließen mit <b>Onlineübungen</b> <b>SQF403 Studienbrief</b> Führen in Projekten und begleitende Aufgaben mit <b>Onlineübungen</b> <b>SQF404 Studienbrief</b> Multiprojektmanagement
-----------------------	--

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Ulrich Kreutle
----------------------	----------------

---



## UFM22 Teamwork, Change Management und Kollaboration

---

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Systemische Kompetenz
---------------------------	-----------------------

---

<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreicher Teilnahme am Modul UFM22 können die Studierenden Anforderungen an die menschliche Kommunikation im digitalen Zeitalter erläutern.</p> <p>Sie können Merkmale der Kommunikation sowie die Grundlagen der digitalen Kollaboration verdeutlichen.</p> <p>Sie können hybride Arbeitskulturen und die daraus entstehenden Anforderungen und Freiräume einordnen und auf eigene Arbeitsbedingungen als Führungskraft oder Mitarbeiter übertragen.</p> <p>Sie können ableiten, welche Schlussfolgerungen aus den Bedingungen des Wissens-, Innovations- und Change-Managements für die Gestaltung der Kommunikation und Partizipation im Unternehmen für eine effiziente Gestaltung der Arbeitsabläufe zu ziehen sind.</p> <p>Insbesondere sind Sie sich bewusst, wie sie am besten unter widrigen Umständen wenig kooperationsbereiter Instanzen agieren.</p> <p>Sie kennen Prinzipien der digitalen Führung und können diese für eigene Aufgaben nutzen.</p> <p>Mithilfe von Online-Recherchen haben sich die Studierenden elektronische Instrumente für das Management von Teamwork und Kollaboration ausgewählt und deren Funktionalität und Anwendungsmöglichkeiten bewertet.</p>
-----------------------	---

---

<b>Inhalt</b>	<p><b>Digitale Arbeitswelten</b></p> <p>Die digitale Welt und ihre Regeln</p> <p>Menschliche Kommunikation im digitalen Zeitalter</p> <p><b>Kommunikation</b></p> <p>Agilität als Motor</p> <p>Nachteile einer hierarchischen Kommunikationsorganisation</p> <p>Kommunikation in Netzwerken</p> <p>Prozesse zur Verbesserung der internen Unternehmenskommunikation</p> <p>Tools und Übermittlungswege auswählen und aufeinander abstimmen</p> <p><b>Grundlagen der digitalen Kollaboration</b></p> <p>Digitale Plattformen: eine erste Annäherung und Analyse</p> <p>Modelle zur Analyse von Plattform-Unternehmungen</p> <p>Crowdsourcing als Basis vieler Plattformen</p> <p>Transformationale Produkte</p> <p><b>Hybride Arbeitsräume</b></p> <p>Digitale Werte – Eine Annäherung</p> <p>Interprofessionelle Kollaboration am Beispiel der Interaktion zwischen Ärzt:innen, Sozialarbeitenden, Pflegenden, Physiotherapeut:innen, Logopäd:innen etc.</p> <p><b>Wissens-, Innovations- und Change-Management</b></p> <p>Organisationales Wissen als Innovationspotenzial erkennen und nutzen</p> <p>Offene Innovationsprozesse unterstützen</p> <p>Wandel unter übersichtlichen oder komplexen Umständen gleichermaßen erfolgreich umsetzen</p>
---------------	--

---



Veränderungen ergebnisorientiert steuern oder den kontinuierlichen Wandel gestalten

Ein lern- und entwicklungsfähiges Veränderungssystem gestalten

Vom internen Kommunikationsmanagement zur kommunikationszentrierten Unternehmensführung

Fallbeispiele

#### **Erfolgsfaktor Kommunikation**

Begriff und Erfolgsbeitrag

Voraussetzungen für wirksame Kommunikation

Kommunikation in den einzelnen Phasen des Wandels

Kommunikative Überwindung von Widerständen

Praxistipps

#### **Erfolgsfaktor Partizipation**

Begriff und Erfolgsbeitrag

Voraussetzungen für wirksame Partizipation

Ausgewählte Methoden der Partizipation

Partizipation unter widrigen Umständen

Praxistipp und Praxis-Check

#### **Digitale Führung**

Digitale Führungskompetenz – eine hybride Querschnittskompetenz

Offenheit(en) als Kern digitaler Führung

Hybride Spielregeln: Social Prototyping als Führungsprinzip

#### **Elektronische Instrumente für das Management von Teamwork und Kollaboration**

Ableitung von Anforderungsmerkmalen

Auswahl von Tools

Bewertung von Funktionalitäten und Anwendungsmöglichkeiten

---

<b>Voraussetzungen</b>	Keine.
------------------------	--------

---

<b>Modulbausteine</b>	<b>ABWI038-EL Fachbuch</b> Aengenheyster; Dörr (Hrsg.): Praxishandbuch IT-Kommunikation <b>ABWI039-EL Fachbuch</b> Buchholz; Knorre: Interne Kommunikation und Unternehmensführung – Theorie und Praxis eines kommunikationszentrierten Managements <b>ABWI040-EL Fachbuch</b> Ciesielski; Schutz: Digitale Führung – Wie die neuen Technologien unsere Zusammenarbeit wertvoller machen <b>DIT451 Studienbrief</b> Grundlagen der digitalen Kollaboration mit <b>Onlineübung</b> <b>ABWI041-EL Fachbuch</b> Lauer: Change Management – Grundlagen und Erfolgsfaktoren. Kapitel 8 und 9. E-Book.
-----------------------	--

---

<b>Kompetenznachweis</b>	Assignment
--------------------------	------------

---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
--------------------	--------------------------------

---

<b>Sprache</b>	Deutsch
----------------	---------

---

<b>Studienleiter</b>	Dr. Sonja Güthoff
----------------------	-------------------

---





## VWL22 Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik in Deutschland

<b>Kompetenzzuordnung</b>	Wissensverbreiterung
<b>Kompetenzziele</b>	<p>Nach erfolgreichem Abschluss des Moduls VWL22 erwerben die Studierenden Grundlagenkenntnisse der Wirtschaftspolitik.</p> <p>Sie beschreiben Institutionen, Instrumente, Rahmenbedingungen und Leitbilder der Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland.</p> <p>Weiterhin erklären sie mit diesem Wissen Maßnahmen der Wirtschaftspolitik in ihrem Gesamtzusammenhang (Fach-, Methoden-, kommunikative Kompetenz).</p>
<b>Inhalt</b>	<p><b>Wirtschaftspolitik I</b></p> <p>Abgrenzung der Wirtschaftspolitik Grundlagen der Wirtschaftsverfassung im Grundgesetz Ziele und Mittel der Wirtschaftspolitik Wirtschaftspolitische Konzeptionen</p> <p><b>Wirtschaftspolitik II</b></p> <p>Grundlagen der Finanzwissenschaft Ordnung der öffentlichen Finanzwirtschaft Finanzpolitik als Wirtschaftspolitik</p> <p><b>Wirtschaftspolitik III</b></p> <p>Die Geldordnung Die Wettbewerbsordnung Die Arbeits- und Sozialordnung</p> <p><b>Wirtschaftspolitik IV</b></p> <p>Grundlagen der Außenwirtschaftsordnung Internationale Handelsverflechtungen Wechselkurs- und Währungspolitik Außenwirtschaftspolitik Zwischenstaatliche Wirtschaftszusammenschlüsse Exkurs: Umweltpolitik</p>
<b>Voraussetzungen</b>	Grundlagen der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre; Grundlagen der Mikro- und Makroökonomik
<b>Modulbausteine</b>	<p><b>VWL201 Studienbrief</b> Wirtschaftspolitik I <b>VWL202 Studienbrief</b> Wirtschaftspolitik II <b>VWL203 Studienbrief</b> Wirtschaftspolitik III <b>VWL204 Studienbrief</b> Wirtschaftspolitik IV <b>Einsendeaufgaben</b> zu den <b>Studienbriefen VWL201 - 204</b> <b>Onlinetutorium</b> (1 Stunde)</p>
<b>Kompetenznachweis</b>	Klausur (1 Stunde)



---

<b>Lernaufwand</b>	125 Stunden, 5 Leistungspunkte
<b>Sprache</b>	Deutsch
<b>Studienleiter</b>	Peter Fischer

---